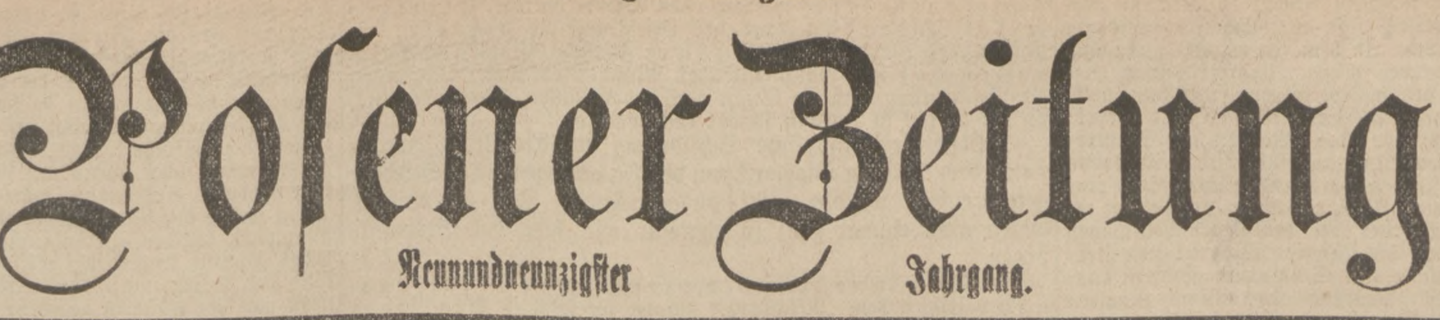
Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 73

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 30. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Gedanken über die Heeres-Reorganisation.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In den letzten Jahren haben sich die Vorschläge für eine mehr oder minder tief eingreifende Umgestaltung der Organisation und Ausrüstung des deutschen Heeres gemehrt. Sie würden, gesammelt, eine kleine Bibliothek an Aufsätzen in Fachzeitschriften und der Tagespresse, wie in besonderen Druckwerken ausmachen, namentlich dann, wenn auch die Meinungsäußerungen für und gegen die zweijährige Dienstzeit hinzugenommen werden, wie es wohl in der Ordnung ist. Es ist leicht, über manche der hier ans Tageslicht geförderten Phantasiegebilde den Stab zu brechen, und mühelos gelänge es, sie lächerlich zu machen. Rathschläge waren zu allen Zeiten billig, wie Brombeeren! — Damit wäre jedoch die Sache selbst nicht aus der Welt geschafft; der ihr zu Grunde liegende Gedanke bleibt und wird fort und fort neue Vorschläge und — Phantasiegebilde hervorrufen, bis das rechte Wort gefunden und am rechten Orte richtig verstanden wird. Was wir jetzt nicht selten als den Ausdruck „unpatriotischer Gesinnung“, „verwerflicher Lust am Zerstören“, oder gar als eine „frevelhafte Schwächung der Wehrkraft des Vaterlandes“ bezeichnen hören, wird dann Rechtfertigung finden.

Die hier so hart an einander prallenden Gegensätze sind ja ganz naturgemäß und haben in maßvollen Grenzen nicht nur beide ihre Berechtigung, sie sind sogar zu einer gedeihlichen Entwickelung nothwendig und wünschenswerth. Das Verlangen und Hindrängen nach einer unserer heutigen Anschauungen entsprechenden Gestaltung aller staatlichen Einrichtungen ist längst als berechtigt anerkannt. Die Wehr- und Heerverhältnisse können selbstredend hiervon keine Ausnahme machen, denn auch sie sind staatliche Einrichtungen für das Volk.

Die jeweiligen Lebensbedingungen und Lebensbedürfnisse eines Volkes tragen im Allgemeinen den Charakter der herrschenden Verkehrsverhältnisse. Während im Jahre 1814 die Nachricht vom Einzug der Verbündeten in Paris fast eine Woche Zeit gebrauchte, um von Paris nach Berlin zu gelangen, verbreitet sich heute die Kunde wichtiger Ereignisse, die in einer der beiden Hauptstädte sich zugetragen, durch telegraphische Vermittelung in beiden fast zu derselben Zeit. Heute brauchen die Regimenter so viele Tage, wie zu jener Zeit, als unser Wehrwesen die Grundlagen seiner heutigen Einrichtung erhielt, Monate nöthig waren, um aus den östlichen Provinzen des Reiches an seine westliche Grenze zu kommen.

Wer will denen zürnen, die mit jenen alten Dingen sich eingelebt hatten, mit ihnen alt geworden sind und vom bewährten Alten zu Gunsten eines unbekannten Neuen sich schwer trennen wollen und deshalb vor Ueberstürzung warnen? Wer aber wollte andererseits der jüngeren thatkräftigen und schaffensfreudigen Generation verdenken, wenn sie ihre Anschauungen zur Geltung bringen will? Sie will die Sprache der Lebenden sprechen, während jene Alten ihre Befriedigung darin finden, mit den Todten zu enden. Lasset die Todten ihre Todten begraben! Wir gehören den Lebenden und wollen mit ihnen denken, reden und schaffen.

Wer ernst und ohne Vorurtheil über unsere heutige Lage nachdenkt, der muß sich sagen, daß die seit zwanzig Jahren stetig wachsende Anspannung der Volkskraft für militärische Zwecke irgend wo ihr Ziel und Ende finden muß, daß eine in dieser Weise fortschreitende Steigerung der Ausgaben und ein noch stärkeres Heranziehen der Arbeitskräfte nicht statthaft sein kann, weil es den Wohlstand des Volkes untergraben, ihm die Kraft nehmen muß, an dem Wettstreit der Völker auf wirthschaftlichem Gebiete mit Erfolg Theil zu nehmen.

Wie nun aber die Wehrverhältnisse im Deutschen Reich zu gestalten sind, das ist eine so schwierige Frage, wie kaum eine zweite zu finden. Niemand wird wünschen, daß die Wehrkraft des Reiches durch deren Neuordnung leide; selbst mit dem Glauben an einen kommenden ewigen Völkerfrieden im Herzen wäre es heute noch unklug, in der Erhaltung der Wehrkraft nachzulassen. Demnach handelt es sich einstweilen darum, Mittel und Wege zu finden, welche dies mit geringerem Kosten- und Kraftaufwand, als bisher erreichen lassen. Wir können der Ansicht nicht beitreten, daß nur Fachmänner hierbei mitzurathen haben, sind wir ein Volk in Waffen, und das sind wir, so hat auch das Volk mitzurathen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht.

Ein Milizheer nach dem Vorbilde der Schweiz wird Niemand wünschen können; es wäre für das große Deutsche Reich eine Unmöglichkeit. Seine bekannten Schwächen würden sich bei dem fast zwanzigmal größeren Deutschland auch verzwanzigfachen. Das englische Wehrwesen könnte, abgesehen davon, daß wir bezüglich der Geldkosten vom Regen unter die Traufe kämen, uns nur als abschreckendes Beispiel dienen. In der allgemeinen Wehrpflicht liegt die sittliche Kraft unseres Heeres. Die kürzere Dienstzeit bei geringerer Präsenzstärke des Heeres wird die einzige Möglichkeit zur Lösung der Frage im volkswirthschaftlichen Sinne bleiben. Wenn nun Fachleute behaupten, eine kürzere als dreijährige Dienstzeit reiche nicht aus zur gründlichen und nachhaltigen Ausbildung des Mannes, so hat der General v. Boguslawski, der doch auch ein Fachmann ist, das Gegentheil nachgewiesen. Wir meinen, daß wir sogar noch unter die zweijährige Dienstzeit werden heruntergehen müssen und können. Vielleicht wird ein Ausweg sich dahin finden lassen, daß wir ein stärkeres Unteroffizierkorps und einen gewissen Stamm älterer Mannschaften erhalten, der in seiner Besoldung besser gestellt ist. So werden die Instruktoren gewonnen, die aus dem stehenden Heere für die zu Uebungen in größerer Zahl Einberufenen herzugeben sind. Die Einberufenen mögen während ihrer Uebungszeit bekleidet und beköstigt werden, aber für den Vortheil der kürzeren Dienstzeit keine Löhnung erhalten. Aber einen finanziellen Erfolg erlangen alle diese Maßnahmen erst mit dem Herabsetzen der Präsenzstärke.

Wenn darüber geklagt wird, daß die für die Dienstausbildung nothwendige Zeit durch Nebendienste geschmälert werde, so würde es sich empfehlen, an diese Nebendienste die bessernde Hand zu legen. Zu diesen Diensten rechnen wir bis zu einem gewissen Grade den Paradedrill. Er nützt noch weniger, als der Examendrill, dem man jetzt, Gottlob, herzhaft zu Leibe geht. Sodann erscheint es uns erwägenswerth, für die Verwaltungs- und Arbeitsdienste bei den Truppen und den Artillerie-Depots, zu den Schreibern und Offizierburschen Leute zum Dienst ohne Waffen auszuheben.

Niemand wird in den wenigen Zeilen eines Leitartikels den Plan für eine Heeresreorganisation suchen und erwarten wollen, es hieße Spott mit einer so ernsten Sache treiben. Aber wir halten es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser immer von Neuem darauf hinzulenken und zum Nachdenken darüber anzuregen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 28. Jan. Wenn die Schulgesetzgebung Reichssache wäre, würde es mit der Gefahr eines klerikalen Volksschulgesetzes minder arg stehen. Nicht bloß ist im Reichstage die Zusammensetzung weniger konfessionell-extrem, sondern es regen auch die Reichstagsberathungen die Bevölkerung mehr auf und veranlassen sie zu entschlossener Stellungnahme. Der Ruf nach einem Reichsunterrichtsminister ist aus den Reihen der Liberalen ja zuweilen ertönt. Wie wenig Aussicht auf Verwirklichung diese Forderung aber hat, zeigt gerade die gegenwärtige Situation mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Klerikalen beider Konfessionen nützen alle Vortheile aus, die sie zur Zeit haben; das kann indeß die Liberalen nicht hindern, nach wie vor in der Grundsätzlichkeit und in der Treue gegen ihre Prinzipien ihre Stärke und die Bürgschaft künftigen Erfolgs zu erblicken. Zu ihren Grundanschauungen gehört aber auch, daß die Unterrichtsgesetzgebung Reichssache werde, damit sie einheitlich gestaltet werde und der deutsche Reichstag maßgebenden Einfluß auf sie gewinne. Jetzt sind die Zeiten ungünstig. Aber sie werden wieder besser werden, früher als die Meisten glauben. Dann wird das reaktionäre preußische Volksschulgesetz von 1892 beseitigt werden durch ein liberales Reichsschulgesetz. — — Die Kommunalwahlen auf Grund der neuen Landgemeindeordnung finden bekanntlich im März statt, und in diesen Tagen (am 30. Januar) läuft die fünfzehntägige Frist ab, binnen welcher die Wählerlisten behufs Einsichtnahme offen liegen müssen. In diese Frist fallen stets mindestens zwei Sonntage, diesmal der 17. und der 24. Januar. Aus mehreren Orten wird nun mitgetheilt, daß an diesen Sonntagen das Bureau (Gemeindeamt) geschlossen war und die Listen nicht auslagen. Nach dem Gesetz müssen sie ausliegen, und die Ausführung des Gesetzes ist nicht von den Gewohnheiten des Gemeindevorstehers abhängig, sondern dieser hat seine Bureauverwaltung nach jenem einzurichten. Ein großer Theil der Bevölkerung hat auch nur am Sonntage Zeit, die Wählerliste einzusehen. Gemeindevorsteher, welche der Vorschrift des Gesetzes nicht nachkommen, werden hoffentlich rektifizirt werden. — — In eine ungewöhnliche Lage wurden die Geschworenen vorgestern in einer Schwurgerichtssitzung gebracht, in der Herr Brausewetter präsidirte. Landgerichtsdirektor Brausewetter polemisirte gegen die Zeitungen sowie gegen die Anwälte, die sein Auftreten im Mordprozeß Prager-Schweitzer zum Gegenstande einer Kritik gemacht hatten, bezeichnete deren Urheber als unberufene Kritiker und betonte, daß er sich sein Urtheil von Niemandem vorschreiben lasse. Als Herr Brausewetter geendet, erhoben sich sonderbarer Weise einige ihm zunächst sitzende Geschworenen und verbeugten sich, gleichsam, um ihre Anerkennung und Zustimmung auszudrücken. Langsam standen darauf auch die übrigen Geschworenen auf. Der Vorgang erregt natürlich Aufsehen, namentlich in juristischen Kreisen. Daß er nicht sofort in die Presse drang, erklärt sich aus dem Umstande, daß die vorgestrige Schwurgerichtsverhandlung unter dem Ausschlusse der Oeffentlichkeit stattfand.

— Am 7. Jan. also kurz vor Veröffentlichung der neuen Lehrpläne und Prüfungsordnungen für die höheren Schulen gab der Kultusminister Graf Zedlitz einigen Vorstandsmitgliedern des Vereins für Schulreform, den Herren Dr. Lange, Direktor Peters vom Verein deutscher Ingenieure und Realgymnasialdirektor Laubert, Frankfurt a. O., Gelegenheit, sich über den Stand der Schulreformfrage vom Gesichtspunkte ihres Vereins-Programms, des gemeinsamen Unterbaues für alle höheren Schulen auszusprechen.

Es kamen in der anderthalbstündigen Unterredung, zu welcher auch der Geheimrath Stauder hinzugezogen wurde, alle wesentlichen Streitpunkte zur Erörterung, und der Gesammteindruck war für die genannten Herren in bestimmtester Weise der, daß der Minister der Idee des gemeinsamen Unterbaues nicht nur völlig unbefangen, sondern auch mit einem gewissen Wohlwollen gegenübersteht. Es wurde bestätigt, daß in Frankfurt a. M. thatsächlich vom 1. April 1892 ab der Versuch mit einem gemeinsamen Unterbau gemacht werden soll, und zwar lateinlos bis einschließlich Quarta für Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule und Realschule. Den Versuchsschulen sind die vollen Berechtigungen der betreffenden Normalanstalten zugesichert. Dieser Versuch hat nach der ausgesprochenen Absicht des Ministers den Zweck, daß, da die Meinungen auch der Fachmänner diametral entgegengesetzt blieben, endlich einmal durch Thatsachen die Frage entschieden werden soll, ob sich die Ziele des klassischen Unterrichts bei späterem Beginne des Lateinischen und Griechischen erreichen ließen oder nicht. Uebereinstimmend mit den Wünschen, welche der Verein für Schulreform in einer Eingabe vom 3. Oktober 1889 dem damaligen preußischen Unterrichtsminister vorgetragen hatte, erklärte Graf Zedlitz, daß er ursprünglich beabsichtigt habe, mit einem Gymnasium in jeder Provinz den gleichen Versuch anzustellen, doch habe ihn hieran einstweilen noch die Erwägung gehindert, daß solche Versuchsschulen ein stabiles Schülermaterial voraussetzten und die Möglichkeit freier Bewegungen von einer Schule in die andere zunächst nur in beschränktem Maße böten. Auf die Frage, ob nicht auch an einem staatlichen Gymnasium wegen der größeren Wirkung auf die öffentliche Meinung der Versuch gemacht werden solle, behielt sich der Minister die Entscheidung noch vor. Um so rückhaltloser aber versprach er bereitwilliges Entgegenkommen, wenn größere Städte wie Berlin, Breslau u. a. sich zu ähnlichen Versuchen wie Frankfurt a. M. bereit erklären wollten. Wie wir hören, wird in Berlin die entsprechende Anregung schon demnächst gegeben werden.

Aus dem übrigen Inhalte der Unterredung wird allegemein interessiren, daß die von einem der anwesenden Herren ausgesprochene Beschwerde über die Unzulänglichkeit des philologischen Universitätsunterrichts für die praktischen Bedürfnisse der Lehrer das besondere Interesse des Ministers erregte, wobei derselbe seiner Geneigtheit Ausdruck gab, bei der Revision der Prüfungsordnung für das höhere Lehramt die gegebenen Anregungen in eingehende Erwägung zu nehmen. Sehr beachtenswerth ist auch, daß anläßlich der vorgetragenen und näher begründeten Ansicht, die der Oberrealschule nunmehr zugewiesenen Berechtigungen würden weder das Ansehen dieser Anstalten heben, noch die sie besuchenden Zöglinge in ihren Berufen neben den gymnasial vorgebildeten Kollegen befriedigen, der Minister es mit unverkennbarer Schärfe verurtheilte, wenn die gymnasiale Bildung immer noch an den Anspruch festhalte, die einzig vornehme zu sein. Im Zusammenhange desselben Gedankens stellte er den Erlaß der bis jetzt vermißten Vorschrift in Aussicht, daß Abiturienten eines Gymnasiums zum Besuche der Technischen Hochschulen eine Nachprüfung in einzelnen Realfächern zu leisten haben werden, wies aber allerdings darauf hin, daß hierzu noch ziemlich umfangreiche Verhandlungen mit anderen betheiligten Instanzen erforderlich seien. Die Umwandlung der siebenklassigen Anstalten in sechsklassige scheint ausnahmslos erfolgen zu sollen, wo nicht etwa genügende Gründe zur Schaffung von Vollanstalten mit neunjährigem Lehrgang vorliegen.

Graf Zedlitz verschließt sich der Erkenntniß nicht, daß die

künftige Untersekunda-Prüfung erheblichen Widerspruch sowohl in der Lehrerschaft wie beim Publikum findet, kann aber die Berechtigung derselben nicht anerkennen, nachdem einmal entsprechend dem thatsächlichen Bedürfniß von über 80 v. H. aller Schüller anerkannt worden sei, daß mit Untersekunda in dem gesammten Lehrgang ein gewisser Abschluß erreicht werden müsse. Uebrigens solle diese Prüfung in milder Form gehandhabt werden, und die Furcht vor derselben werde sich als unbegründet erweisen. Dieser Standpunkt entspricht ganz dem Programm des Vereins für Schulreform, nur daß dieses in dem sechsklassigen einheitlichen Unterbau mit vorwiegend naturwissenschaftlich-neusprachlicher Grundlage eine Möglichkeit bietet, den erwünschten Abschluß auch wirklich zu erreichen, was nach Ansicht des Vereins bei den neuen Lehrplänen mehr als fraglich ist. — Auch für die künftige Untersekunda-Prüfung, bei welcher keineswegs immer nur Schulräthe, sondern häufig auch die Direktoren als Prüfungs-Kommissare fungiren werden, und ferner für die Reifeprüfungen scheint eine größere Freiheit der Bewegung in Aussicht zu stehen.

— In der nationalliberalen Partei und ihrer Presse wird die Erbitterung gegen den Kultusminister Grafen Zedlitz immer größer. Selbst die sonst so vorsichtige „Nat.-Ztg." macht ihrem Mißvergnügen über das Auftreten des Herrn v. Zedlitz im Abgeordnetenhause besonders wegen der von ihm gegen einige Mitglieder ihrer Partei angewandten Schärfe in folgenden erregten Worten Luft:

Der Herr Graf Zedlitz spricht wiederholt ironisch von seiner „Unfähigkeit", als ob man ihm beständig diesen Vorwurf, den des „Autod daktenthums" u. dgl. machte. Uns ist nicht bekannt, daß ihm zu solcher Abwehr ernstlicher Anlaß gegeben worden. Ob der Minister fähig oder unfähig ist, das muß sich erst zeigen. Bis jetzt hat er jedenfalls noch nichts Anderes geleistet, als daß er die verfehlte Idee des Examens bei der Versetzung nach Obersekunda mit seinem Namen gedeckt und den Schulgesetzentwurf eingebracht hat. Dieser scheint uns allerdings zu beweisen, daß der Herr Graf Zedlitz an die verantwortlichsten Aufgaben der Politik einigermaßen in der Stimmung jenes Irländers herangeht, welcher, nachdem er ein Paganinisches Konzert gehört, auf die Frage, ob er auch die Geige spiele, erwiderte: „Ich habe es niemals versucht, aber ich zweifle nicht daran." Mit so viel Selbstvertrauen kann man Großes leisten oder — sehr viel Unheil anrichten. So lange aber nicht feststeht, ob dem Grafen Zedlitz beschieden ist, etwas Nützliches als Politiker zu wirken, ziemt es sich unseres Erachtens für ihn nicht, herausfordernde und verletzende Reden wider parlamentarische Gegner zu führen. Will er sich gar mit spöttischen Worten an einem Mann wie Bennigsen versuchen, so provozirt Graf Zedlitz nur die Erinnerung, daß er außerhalb seines intimsten Kreises noch völlig unbekannt war, als Herr von Bennigsen sich schon unvergeßliche Verdienste um die Einigung und die innere Entwickelung Deutschlands erworben hat.

Aehnlich erregt äußert sich die „Nat.-Lib. Korr", indem sie schreibt:

Nach dem überaus herausfordernden Auftreten des Kultusministers Graf Zedlitz im Abgeordnetenhause ist die Situation auf die denkbar schärfste Spitze getrieben, und es herrscht eine begreifliche Aufregung in den politischen Kreisen. Graf Zedlitz glaubte den Augenblick gekommen, die Gegner seines famosen Gesetzentwurfs, vor Allem die nationalliberale Partei und ihre Redner im Abgeordnetenhause in der schärfsten Weise angreifen, ja ihren anerkannten Führer, Herrn v. Bennigsen, dessen Verdienste um das Vaterland die Zunge eines Grafen Zedlitz im Zaum halten sollten, wegen seiner neulichen Rede mit Hohn und unziemlichen Redensarten, wie von der „Rütliszene im Reichstag" anfallen zu dürfen. Der Kampf wird uns aufgezwungen, wir nehmen ihn wenn auch mit schweren Besorgnissen für das Wohl des Vaterlandes, auf. Niemand anders trägt die Schuld, wenn die Erbitterung unheilvoll wächst, als der gegenwärtige Kultusminister, der dem preußischen Staate aufdrängen will, was selbst ein Mühler nicht gewagt hat, und jeden Widerspruch mit Verunglimpfungen patriotischer Männer zurückweist.

Hoffentlich bewahren sich die Nationalliberalen diese entschiedene Haltung, bis der bedeutsame Kampf um das Volksschulgesetz ganz ausgefochten ist; den Anschein hat es ja.

— Wenn Fürst Bismarck nicht schon einen Wahlspruch hätte, so könnte man ihm, meint das „B. T. sehr richtig, den folgenden vorschlagen: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis." In seinen „Hamb. Nachr." ist nämlich zu lesen:

Seit den Erfahrungen bei Berathung der preußischen Landgemeindeordnung konnte nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Konservativen als verantwortliche Partei von Selbstgefühl abdizirt und zu einer rein gouvernementalen Fraktion geworden sind, deren Entschließungen vorwiegend von dem Bestreben beherrscht werden, sich nach oben hin gefällig zu erweisen. Der Eine will in seinem Amte befördert werden, der Andere hat die Karriere seines Sohnes im Auge, der Dritte wünscht dekorirt zu werden, der Vierte erstrebt für seine Familie Einladungen an den Hof und was dergleichen Motive mehr sind. Wir hegen die Befürchtung, daß die Sucht nach momentanen Vortheilen sich an der Partei in Zukunft schwer rächen wird.

Paßt diese ergötzliche Schilderung auf die Leute, welche unter dem Fürsten Bismarck von den Freisinnigen als „Streber" gekennzeichnet wurden, nicht ausgezeichnet? Die Freisinnigen waren nicht einmal ganz so aggressiv wie hier das Bismarck-organ.

— Die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen betrugen dem „Reichsanz." zufolge im Monat Dezember vorigen Jahres 70 389 204 Mk. Das sind mehr 2 325 870 Mk. im Vergleich zum Dezember des Vorjahres. Auf den Kilometer betrugen die Einnahmen in demselben Zeitraum 2796 Mk. Das sind mehr 62 Mk. gegen 1890 91. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres betrug die Verkehrseinnahme 707 776 978 Mk. oder mehr gegen denselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres 30 955 045 Mk. Auf den Kilometer betrugen die Einnahmen seit Beginn des Etatsjahres 28 267 Mk. oder mehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 765 Mk.

München, 28. Jan. Wie die „Neuest. Nachr." hören, trägt sich das Kultusministerium mit dem Gedanken der Abschaffung der Programme an den Liceen und Gymnasien; bei letzteren Anstalten wenigstens eine Beschränkung. Die Programme machen gewöhnlich ungemein hohe Kosten, welche nach Ansicht des Ministeriums vielfach nicht der Bedeutung dieser Arbeiten entsprechen. Dieser Tage mußte das Ministerium für ein solches Programm die Summe von 1900 Mark zahlen.

Rußland und Polen.

Riga, 25. Jan. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Der Gouverneur von Livland, Sinowjew, hat momentan lebhafte Angriffe von Seiten seines Kollegen, des esthländischen Gouverneurs Schachowskoi und des Redakteurs am „Rishki Westnik" (Rigaer Bote) zu erdulden, weil er gegen die baltischen Deutschen nicht eine derartig feindliche Stellung einnimmt, wie sie nach der Meinung seiner beiden Gegner von der Regierung gewünscht wird, und weil er überhaupt den Balten viel Vertrauen schenkte. Seine antagonistische Gesinnung beliebte Schachowskoi im Kontrast zum Liberalismus Sinowjews besonders deutlichst vor dem Publikum an den Tag zu legen auf dem esthnischen National-Gesangfest zu Dorpat im vorigen Sommer und vor drei Jahren auf dem lettischen Volks-Gesangfest, indem er — als Ehrengast zum Feste gebeten — auf dem ersteren einige von Sinowjew gestattete esthnisch-nationale Kundgebungen zu verhindern suchte und auf dem letzteren wüthend ausrief: Wäre ich hier der Gouverneur, die selbstbewußten, fanatischen Letten sollten erleben, daß ich sie von hier mittels Spritzwasserstrahlen nach Hause schickte." Vor nicht langer Zeit veranlaßte Schachowskoi weiter, von Erbitterung getrieben, den Revaler „Kolywanj" einen spitzigen Artikel gegen Sinowjew wegen seiner Liberalen Anschauungen zu bringen. Der verletzte Gouverneur beschwerte sich in Petersburg über den Revaler Zensor wegen Abdruckgestattung des betreffenden „Kolywanj"-Artikels. Als man nun infolgedessen den Zensor zur Rechenschaft ziehen wollte, lud dieser die Schuld auf den Redakteur des „Kolywanj", Ljäschenko, unter dem Vorgeben, daß letzterer den Artikel ohne Zensurgenehmigung gebracht habe. Auf Vorstellung des Zensors und wahrscheinlich auch des Schachowskoi nahm, denn auch Ljäschenko Schuld und Strafe auf sich, welch letztere in Gestalt einer — Rüge erfolgte. Der Redakteur des „Rischki Westnik", Witwitzki, soll inzwischen seine Galle in den Petersburger Regierungskreisen über Sinowjew ausschütten. Man spricht sogar davon, daß dieser würdige Herr in letzter Zeit Schritte gethan hat, die Stellung des Gouverneurs direkt zu untergraben.

* **Petersburg,** 26. Jan. Trotz der Hungersnoth und ihrer sich im innern staatlichen Leben schwer fühlbar machenden Folgen ist man in der hiesigen ersten Gesellschaft, namentlich in militärischen Kreisen, sehr hohen Muthes. Als der Nothstand nicht mehr abgeleugnet werden konnte, glaubt man, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, allgemein, Deutschland würde diesen Augenblick benutzen, um seine Rechnung mit Rußland ins reine zu bringen und die Zurückziehung der Truppen von den Grenzen oder die Regelung der den Frieden stets bedrohenden bulgarischen Frage zu fordern. Da aber nichts derartiges erfolgte, schwoll der Kamm noch mehr als bisher. In allen Salons wie in den Kreisen der Garde Offiziere hört man die Ansicht äußern, Deutschland sei nur darum so friedfertig, weil es jetzt die russische Macht fürchte; auch Rußland halte sich weise zurück, werde aber, wenn erst die Kriegsvorbereitungen beendigt, eine ganz andere, seiner würdige Sprache reden. Dann werde der Deutsche mit seinen Verbündeten erst recht ins Mauseloch kriechen. Beinahe alle männlichen Mitglieder der kaiserlichen Familie tragen jetzt offen ihre Geringschätzung für Deutschland zur Schau und folgen darin nur dem vom Kaiser, namentlich aber von der Kaiserin gegebenen Beispiel. Nur wenige machen eine Ausnahme; so der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der stets der engen Beziehungen seiner Familie zu deutschen Herscherhäusern eingedenkt geblieben ist; Großfürst Wladimir, ältester Bruder des Kaisers und unbedingt der klügste in seiner Familie, der sich von der jetzigen Politik völlig fern hält und sie jedenfalls im stillen mißbilligt — er war zwar niemals ein besonderer Freund der Deutschen, stets aber ein Förderer westeuropäischer Bildung — und endlich der Oheim des Kaisers, Großfürst Michael Nikolajewitsch, der einzige, der noch wirklich an den Familienüberlieferungen festhält. Seit Jahren sieht er der Entwicklung der innern wie der äußern russischen Verhältnisse mit banger Sorge zu; vor etlichen Jahren wagte er es, seinem kaiserlichen Neffen diese Besorgnisse offen auszusprechen, wobei er namentlich die Hinneigung des Zaren zum Panslawismus erwähnte, der, in seiner wahren Gestalt roth, der kaiserlichen Familie in schweren Zeiten keine Stütze sein würde. Aber der Zar zeigte sich völlig unzugänglich; ja, er wies den Oheim in einer Weise ab, daß dieser sich verschwor, niemals mehr ungefragt einen Rath zu ertheilen, und gefragt hat ihn seit dieser Zeit niemand mehr. Vor etlichen Jahren noch haßte man Deutschland-Preußen, aber fürchtete es, während man Oesterreich-Ungarn geringschätzte. Jetzt gilt es in den vornehmen Petersburger Gesellschaften wie auch in der Armee zum guten Ton, beiden Mächten gegenüber Haß und Verachtung zur Schau zu tragen. — Wie der „Times" von hier gemeldet wird, sind 14 000 aus den russischen Nothstandbezirken nach Sibirien ausgewanderte Bauern unterwegs aus Mangel an Mitteln liegen geblieben. Sie sind jetzt unter den traurigsten Verhältnissen in der Nachbarschaft der Stadt Tjumen versammelt. Diese letztere, im Gouvernement Tobolsk, am Tura-Fluß gelegen, ist nun zwar die schönste und blühendste Stadt Westsibiriens, aber die Unglücklichen, welche in schlechten Hütten und unter Zelten auf freiem Felde hausen müssen, sind allen Unbilden der Kälte ausgesetzt und werden von Typhus, Scharlachfieber und Masern haufenweise hingerafft. Die Priester weigern sich, den Sterbenden, derselben Quelle zufolge, die letzten Tröstungen zu spenden, weil diese nicht bezahlen können oder verlangen, daß die nach geistlichem Beistand verlangenden Kranken zu ihnen in ihre Dorfkirche gebracht werden, was für viele derselben tödtlich, für Andere ansteckend ist. Die Leichen werden ohne alle Ceremonien in Massengräbern beerdigt.

Spanien.

* Im nördlichen Spanien, besonders in den baskischen Provinzen, sind ernstliche Arbeiterunruhen ausgebrochen, deren Quelle in dem dort herrschenden starken Nothstand zu suchen ist. Im Laufe der gestrigen Nacht haben die ausständischen Bergarbeiter die Telegraphendrähte abgeschnitten und die Bahndämme zerstört. Die Streikenden sind vollständig Herren der Umgebung der Stadt. Im Bezirk Arboledaland sind gestern an mehreren Stellen Dynamitattentate verübt worden. Es sind starke Kavalleriepatrouillen aufgeboten, welche die Wohnhäuser der Bergwerksbesitzer beschützen wollen. Bei dem Bahnhof von Purchette ist der gesammte Bahnkörper zerstört worden. Die Streikenden halten die Bahnzüge an. Die Arbeiter in den Fabriken der Provinz haben sich der Bewegung gleichfalls angeschlossen. Trotzdem drei weitere Bataillone aus benachbarten Garnisonen unter dem Kommando des General-Kapitäns in Bilbao eingerückt sind und trotzdem der Belagerungszustand erklärt worden ist, ist die Lage weit gefahrdrohender als gestern. Etwa 10,000 Ausständische griffen die in der Stadt patrouillirenden Gendarmen mit Steinwürfen und Revolvern an. Es kam zu wiederholten blutigen Zusammenstößen. Gestern wurden 18 Verwundungen, 67 Verhaftungen gezählt Die öffentlichen Gebäude, Fabriken und Bergwerke sind militärisch besetzt worden. — In den Provinzen Pampelona, Saragossa und Barcelona wurde die Konzentrirung der Garnisonen angeordnet, da die Gouverneure den Ausbruch anarchistischer Unruhen befürchten.

Griechenland.

* Zwischen dem König von Griechenland und seinem Premierminister Delijannis herrschen nach einer dem „Hamb.

Aus den Memoiren des Grafen Roon.

Aus den Memoiren des Grafen Roon theilt die „Deutsche Revue" weiteres mit. Wir heben daraus einen Brief des Geheimraths v. Langenbeck an Roon hervor, der nach dem zweiten Attentat über den Zustand des Kaisers berichtet. Der Brief lautet in seinem wesentlichen Theile:

„Berlin, 8. Juni 1878. Verehrter Herr! Seit dem Schreckenstage, der über uns gekommen, und der für alle Zeiten ein Schandfleck in der deutschen Geschichte bleiben wird, trage ich den Wunsch mit mir umher, Ihnen zu schreiben. Das Entsetzen und die Verwirrung in unsern Gemüthern war aber während der ersten Tage nach dem Attentat so gewaltig, daß es kaum möglich gewesen wäre, zum ruhigen Schreiben die nöthige Sammlung zu finden. Zudem war für mich ein großer Theil des Tages und abwechselnd auch die Nächte durch die Krankenpflege in Anspruch genommen, und ich glaubte meine Vorlesungen, vier Stunden täglich, nicht aussetzen zu dürfen, weil alles sofort durch die Zeitungen gemeldet, und zur Beunruhigung des Publikums benutzt wurde, sobald es dazu geeignet erschien. Endlich hätte ich Ihnen während der ersten Tage der vergangenen Woche Beruhigendes kaum berichten können. Seit vorgestern geht es Gottlob besser, der Kaiser leidet nicht mehr an so heftigen Schmerzen, und der ganze Zustand ist der Art, daß wir, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, einen glücklichen Verlauf hoffen dürfen. Gestern hat der Kaiser, dem, ich weiß nicht von wem, die Mittheilung gemacht wurde, daß Sie durch die Nachricht so tief erschüttert sind, mir den Befehl ertheilt, Ihnen seine Grüße zu senden und zu sagen, „er hoffe diesmal noch durchzukommen". Ich habe vier Kriege mitgemacht und viel Schreckliches gesehen, niemals habe ich aber einen so schaudervollen, sinnverwirrenden Eindruck gehabt, als beim Anblick des Kaisers, der mit zahllosen Wunden am Kopf, Gesicht, Hals, beiden Armen und Rücken bedeckt und vor Blut fast unkenntlich gemacht, sterbend, wie ich zuerst glaubte, vor mir lag. Noch heute kann ich dieses Bild nicht loswerden, und es begegnet mir noch täglich, daß ich mit der Hand an die Stirn fahre und mich frage, ob das grausige Erlebniß nicht vielmehr ein Trugbild meiner kranken Phantasie ist. Gleich nach halb drei Uhr, am Sonntag, stürzte ein mir Unbekannter in meine Wohnung mit dem Ruf: „Sie sollen sogleich ins Palais kommen, der Kaiser ist verwundet, vielleicht schon todt!" Wie ich hingekommen bin, weiß ich nicht. Ich hätte nicht geglaubt, das eine Straße jemals das Gepräge der Verwirrung, der konzentrirten Wuth und der Verzweiflung in dem Grade annehmen könne, wie es unter den Linden der Fall war. Die Menge versuchte gerade das Haus No. 18 zu stürmen, aus dem die Schüsse gefallen waren. Als ich im Palais ankam, war der Kaiser soeben auf sein Feldbett gelegt, ohne Puls, aus der Armwunde stark blutend und ohne Bewußtsein. Nachdem die Blutung gestillt, erholte er sich bald, wimmerte aber laut vor heftigen Schmerzen. Die ersten Worte, die er sprach, waren: „Sagen Sie, daß meinem Sohn telegraphirt wird; er soll sogleich kommen und die Geschäfte übernehmen." Dann fragte er mich, ob der Hofmarschall im Vorzimmer sei, und als ich erwiderte, daß Perponcher im Vorzimmer sei, sagte er: „Fragen Sie, was aus dem Scholz und aus dem Diener geworden ist?" Wir brachten Ihn dann nicht ohne Widerstreben, aus dem schrecklichen Schlafzimmer in das blaue Vorzimmer vor dem Arbeitszimmer, wo der Kaiser noch jetzt liegt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser auf der Stelle todt gewesen wäre, wenn er nicht den Helm getragen hätte. Meiner Ansicht nach ist der erste Schuß mit Schroten und Rehposten geschehen. Von den Rehposten ist einer in die linke Wange, der andere in den rechten, gerade zum Gruß erhoben gewesenen Vorderarm gegangen, andere vier Rehposten sind auf den Messingbeschlag des Helms aufgeschlagen, stecken theils in demselben, theils haben sie tiefe Gruben in den Messingbeschlag geschlagen und die Schuppenkette durchgerissen. Der Ledertheil des Helms ist nur von Schroten getroffen und diese sind in den Kopf eingedrungen, in der Kopfhaut etwa 15 Wunden hinterlassend. Der linke Oberarm ist vollständig mit Hagelkörnern gespickt, die größtentheils unter der Haut stecken. Vom linken Daumen ist die Spitze abgeschossen. Die Wunde des rechten Vorderarmes hat uns die meiste Sorge gemacht: hier ist ein Geschoß tief eingedrungen und jedenfalls eine größere Arterie verletzt. Der Verlauf ist bisher ein wunderbar guter gewesen, die Wunden auf dem Kopf und Rücken sind fast sämmtlich geheilt. Das Uebrige können Sie aus den Bülletins, die ganz exakt sind, mit denen das Publikum aber nicht zufrieden ist, weil man wissen möchte, ob der Kaiser durchkommen wird, oder nicht und was etwa sonst noch eintreten konnte. — Dinge, von denen wir nichts sagen können, weil wir nicht allwissend sind. Es ist unglaublich, wie viel jetzt gelogen wird, und ich bitte, von allem, was in den Zeitungen steht, nichts zu glauben, als was von den Aerzten unterzeichnet ist."

In einem späteren Briefe findet sich die Bemerkung: „Bismarck hat die sofortige Erklärung des Belagerungszustandes gewollt, der Kronprinz aber nicht eingewilligt." Der Kronprinz vertrat damals, wie bekannt, den Kaiser in den Regierungsgeschäften. Welchen tiefen und für die preußische und deutsche Politik verhängnißvollen Eindruck die Attentate auf den Kaiser ausübten, läßt sich aus einem Briefe an Roon vom 26. Dezember 1878 erkennen, in dem es heißt:

Durch Ihr Schreiben vom 10. d. M. bei Gelegenheit meiner Rückkehr nach Berlin und der Wiederübernahme meines schweren Amtes, und alles was Sie aus Veranlassung dieses Abschnittes in meinem Leben sagen, haben Sie mir eine sehr große Freude gemacht und danke ich Ihnen von Herzen für dieselbe. Es ist ein schweres Jahr, was wir zu Grabe tragen! Die mir zugefügten körperlichen Leiden verschmerzte ich leichter als die, welche dem Herzen und Gemüthe geschlagen sind. Doch auch beglückende Eindrücke sind mir zu Theil geworden, durch Theilnahme und Mitgefühl, so mir von allen Seiten zu Theil wurden, und dazu gehört auch Ihr Andenken an diese schweren Tage! Wohin wir gekommen wären ohne den 2. Juni! ist nicht zu berechnen, und wie ich es öffentlich ausgesprochen, will ich gern geblutet haben, wenn Manchem die Augen geöffnet sind und wir zum Bessern steuern! Der Anfang ist gemacht durch das neue Gesetz, aber nun muß noch der gelockerte Boden der Kirche befestigt werden!

Mit den Attentaten war der Sieg der Reaktion in Staat und Kirche entschieden.

Korr." aus Athen zugehenden Mittheilung recht gemüthliche Verhältnisse. Das Blatt schreibt hierüber:

„Durfte man an das Bestehen einer Spannung schon seit der Mittheilung glauben, die sich mit der bekannten Beförderung der Offiziere beschäftigte, so zeigen die brieflichen Meldungen die Verhältnisse des ersten Staatsbeamten zur gesammten Königlichen Familie in ihrem wahren Lichte. Das Eine geht jedenfalls aus unseren Informationen hervor, daß Delijannis nicht jenen Takt besitzt, zu welchem das Prestige der Krone auch einen als Diktator sich fühlenden Minister — und dies ist bei dem Premier der Fall — zwingen sollte. Bezeichnend für diese Taktlosigkeit ist das Benehmen des Herrn Delijannis anläßlich der feierlich vollzogenen Eröffnung einer Bahnlinie im Peloponnes. Von der Eisenbahn-Gesellschaft war dem Könige, den Ministern sowie den übrigen eingeladenen Notabilitäten ein Bankett veranstaltet worden. Zur festgesetzten Zeit nahmen alle, der König an der Spitze, an der Tafel Platz, als der König bemerkte, daß mit dem Beginn des Essens noch gewartet werden müsse, da — Delijannis noch nicht erschienen. Wie dieser nach einem fast viertelstündigen Warten endlich seine werthe Persönlichkeit sichtbar werden ließ und sich vor dem Monarchen verbeugte, sagte dieser nicht wie einst Ludwig XIV. in einem ähnlichen Falle: „Ich habe beinahe warten müssen", sondern er gab seiner Entrüstung durch ein derbes griechisches Volkswort Ausdruck. Bei der feierlichen Messe am griechischen Neujahrstage ereignete sich im Athener Dom etwas Aehnliches. Der König war durch seine Trauer am Erscheinen verhindert und ließ sich durch den Kronprinzen vertreten. Als dieser den Thron im Dome bestiegen, fiel im die Abwesenheit des Premiers auf, der erst nach einer vollen halben Stunde kam und seinen Platz einnahm. Der Kronprinz wartete diesmal jedoch nicht, sondern befahl, mit dem Gottesdienste zu beginnen, indem er hinzufügte, daß, wenn auch der König sich den Launen des Herrn Premiers füge und bei Tische auf ihn warte, man dies vom Könige der Könige nicht verlangen könne. Als dann der Gottesdienst beendet war und der Thronfolger die Kirche verließ, gab er seinem Unwillen dadurch Ausdruck, daß er an Dilijannis vorüberschritt, ohne seine Hand in dessen ihm entgegengestreckte Hand zu legen. Nach dieser auffallenden Scene wurde es auch bekannt, daß die Taktlosigkeit des Premierministers soweit gegangen war, in einer amtlichen Zuschrift des Kriegsministeriums, an den Kronprinzen in welchem diesem in seiner Eigenschaft als Oberst des ersten Infanterieregiements etwas den Dienst Betreffendes mittgetheit wurde, der Titel „Königliche Hochheit" und „Kronprinz" wie sonst stets üblich fortgelassen worden war und es sich in dem Schriftstück nur um den „Oberst Konstantin" handelte. Das Bemerkenswerthe ist, daß dieses Schriftstück die Unterschrift des Kriegsministers trug, von Delijannis, der bekanntlich auch diesen Ministerposten bekleidet, mithin direkt stammt und daher das Fortlassen der Titel mit Recht als eine gewollte Ungezogenheit des Premiers allgemein aufgefaßt und demgemäß besprochen wurde und noch heute diskutirt wird.

Militärisches.

— **Personalveränderungen.** General-Adjutant v. Versen zum General der Kavallerie; General Graf Wedel zum Generallieutenant; dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode der Charakter als General der Kavallerie; Generallieutenant von Bergmann zum Gouverneur von Straßburg; Generallieutenant v. Kayser zum Kommandeur der 33. Division; Generalmajor Frhr. v. Rössing, Generalmajor v. Oldtman und Generalmajor Schulz vom Ingenieur-Korps zu Generallieutenants; Generalmajor Lenke mit der Führung der 19. Division beauftragt; Oberst v. Grone zum Generalmajor und Kommandeur der 59. Infanterie-Brigade; Oberst Schwarz, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, zum Generalmajor; Oberst Werckmeister zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 22. Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Generalmajor à la suite des Ulanen-Regiments Nr. 9, zum Generallieutenant befördert. Oberst v. Scholten vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 89 befördert. Prinz Heinrich XVIII. Reuß, Oberst und Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 17, mit Führung der 17. Kavallerie-Brigade beauftragt. Mit der Führung der 7. Feld-Artillerie-Brigade ist Oberst Abel, bisher Direktor der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, beauftragt, der in dem Obersten v. Gentzkow, vom Garde-Fußartillerie-Regiment, einen Nachfolger erhalten hat.

Lokales.

Posen, den 28. Januar.

⁂ **Die Schützengilde Posen** feierte, wie schon kurz erwähnt, das Geburtstagsfest des Kaisers am Mittwoch, wie üblich, mit einem Silber-Prämienschießen im Schützenhause. Die Gilden-Mitglieder versammelten sich um 10 Uhr Vormittags im Schützenhause, und hielten bei Eröffnung des Festes die beiden Vorsteher der Gilde, Herren Maurermeister Ballmann und Gewehrfabrikant Specht Ansprachen an die versammelten Schützen. Sodann brachte Herr Ballmann den Toast auf Se. Majestät in deutscher, und Herr Specht in polnischer Sprache aus. Hierauf theilte Herr Ballmann der Versammlung folgendes Schreiben aus dem Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin, welche gegenwärtig bis zum nächsten Pfingstschießen Schützenkönig der Posener Gilde ist, mit:

Berlin, den 6. Januar 1892.

An den Vorstand der Schützengilde zu Posen.

Dem Vorstande übersende ich mit Bezug auf das diesseitige Schreiben vom 12. Juni v. J. anliegend ergebenst die von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für die Schützengilde zu Posen bestimmte Medaille.

gez. Freiherr von Mirrbach, Oberhofmeister.

Herr Ballmann legte der Versammlung die eingesandte silberne Medaille zur Ansicht vor. Die schöne, große Medaille ist aus reinem Silber und trägt auf der einen Seite, das wohlgelungene Portrait, in erhabener Arbeit, Ihrer Majestät der Kaiserin, auf der anderen Seite die Widmung. Die Versammlung beschloß hierauf folgende Glückwunsch-Depesche an Se. Majestät den Kaiser abzusenden:

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm II.

Eurer Majestät gestattet sich die Posener Schützengilde, welche die hohe Ehre hatte, Ihre Majestät die Kaiserin in diesem Jahre (1891/92) als ihren Schützenkönig proklamiren zu dürfen, ihren unterthänigsten Glückwunsch zu Allerhöchst Dero Geburtstage auszusprechen.

Im Namen der, heute zum Kaisergeburtstags-Festschießen im Schützenhause versammelten, Eurer Majestät alle Zeit getreuen Schützenbrüder.

Der Vorstand der Schützengilde.
Ballmann. Specht.

Nach dem zweiten Toaste auf den diesjährigen Schützenkönig, Ihre Majestät die Kaiserin, in welchen die Versammlung begeistert einstimmte, begann das Prämienschießen, welches bis Nachmittag 4½ Uhr währte. Den besten Schuß machte Herr Gewehrfabrikant, II. Vorsteher Specht, die nächsten, Herr Restaurateur Wedekind und Herr Restaurateur Knoll. Es kamen 40 Silberprämien zur Vertheilung. Herr Specht erhält 18 M. baar und zwei silberne Eßlöffel im Werthe von zusammen 15 M. Die übrigen Gewinne bestehen aus silbernen Eß-, Kinder- und Theelöffel. Während der Mittagspause vereinigten sich die Schützenmitglieder im Schützensaale zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, wobei Herr Specht den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte; diesem folgten verschiedene Toaste auf Ihre Majestät die Kaiserin, die Behörden, die Gilde und auf einzelne Mitglieder derselben. Nach beendetem Schießen und Ausmessung der Scheibe sowie Gewinnfeststellung, blieben die Schützen noch in heiterster und gehobener Stimmung bis gegen 7 Uhr Abends zusammen und wurde noch manche Rede zur Feier des Tages laut.

* **Ordensverleihung.** Dem Gerichtsschreiber, Kanzlei-Rath Wieczorkiewicz zu Meseritz ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* **Personalveränderung im Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Guben.** An Stelle des von Bentschen nach Görlitz versetzten Güter-Expedienten Osterlow ist dem Stations-Assistenten Dreßler die Verwaltung der Güter-Abfertigungsstelle in Bentschen und an Stelle des von Meseritz nach Schweidnitz versetzten Stations-Vorstehers II. Klasse Fels, dem Stations-Assistenten Retzlaff die Verwaltung der Station Meseritz übertragen worden. Der Stationsvorsteher II. Klasse Gohlke zu Bui ist verstorben und dem Stations-Assistenten Seydel ist einstweilen die Verwaltung der Station Buk übertragen worden.

* **In der Polytechnischen Gesellschaft** wird Herr Oberingenieur Benemann einen Vortrag über die stattgehabten Kesselexplosionen aus dem Jahre 189[illegible] halten. Bei solchen Gelegenheiten pflegt der Vortragende in der Regel einige Winke für die sachgemäße Behandlung der Dampfkessel zu geben und verfehlen wir daher nicht, die Besitzer von Dampfkesseln auf diesen interessanten Vortrag, welcher im Dümke'schen Restaurant abgehalten wird, mit dem Hinweise auf das weiter unten abgedruckte Inserat, wonach Gäste willkommen sind, aufmerksam zu machen.

br. **Der kaufmännische Verein „Mercur",** Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hat gestern Abend in seinem Vereinslokale bei Gürich am Alten Markt eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag veranstaltet, welche recht gut besucht war. Ein Hoch auf den Kaiser eröffnete den offiziellen Theil und patriotische Gesänge wechselten mit anderen Vorträgen mit einander ab. Die allgemeine Stellung der Theilnehmer war eine sehr angeregte und das Fest hat einen durchaus würdigen Verlauf genommen.

br. **Der hiesige sozialistische Verein „Gleichheit"** ist nicht, wie im „Orendownik" vor einiger Zeit behauptet wurde, durch die neue „Vereinigung polnischer Schuhmacher" gesprengt worden, sondern besteht weiter fort und hält regelmäßige Vereinsversammlungen im Topolinskischen Lokale am Petriplatze ab. In der Generalversammlung des Vereins, welche am letzten Montag tagte, ist beschlossen worden von jetzt ab die sozialistischen Zeitschriften „Vorwärts". „Volkswacht", „Gazeta robotnicza", und „Der wahre Jacob" im Vereinslokale auf Kosten des Vereins auszulegen.

d. **Die Gründung von besonderen polnisch-katholischen Gesellenvereinen,** sowie von Herbergen für dieselben und der enge Zusammenschluß dieser Vereine wird von den hiesigen Geistlichen Rychel, dem Patron der hiesigen polnisch-katholischen Handwerkervereine, in den polnischen Zeitungen warm empfohlen. Wie derselbe mittheilt, hat hier am 22. d. Mts. eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der drei hiesigen polnischen Handwerkervereine stattgefunden, in welcher über diese Angelegenheit berathen wurde; es wurde eine besondere Kommission gewählt, welche die Vorbereitungen für eine große Versammlung treffen soll, in der über die Bildung eines Verbandes der katholischen Gesellenvereine in der Provinz berathen werden soll. Der Geistliche Richel spricht in dem von ihm verfaßten und unterzeichneten Artikel die Hoffnung aus, daß auch der Herr Erzbischof sich dieser Angelegenheit annehmen werde.

d. **Dem Erzbischof v. Stablewski** wurden gestern vom Weihbischof Likowski sämmtliche Vorsteherinnen der Anstalten der Barmherzigen Schwestern, St. Vinzent á Paulo in beiden Erzdiözesen vorgestellt. Alsdann hatten die Damen aus dem hiesigen St. Vinzent-Verein, an ihrer Spitze die Frau Professor Motty, Audienz beim Erzbischof.

d. **Zu Offizialen der Erzdiözesen Gnesen-Posen** sollen, wie der „Goniec Wielk." erfährt, auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Erzbischof und der Regierung ein Pole und ein Deutscher ernannt werden, und zwar: für die Erzdiözese Posen der Pönitentiar Dr. v. Szoldrski, für die Erzdiözese Gnesen der Propst Simon in Inowrazlaw.

d. **An den Bischof von Ermeland** war aus der Ortschaft Jerzewo eine Petition gesandt worden, in welcher die polnischen Unterzeichner darum baten, daß beim Religionsunterricht ihrer Kinder der Katechismus in polnischer Sprache in Anwendung bleiben möge. Darauf ist nun den Petenten vom Bischof ein Besche d zugegangen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß schon seit d. J. 1862 für Ermeland ein polnischer Katechismus eingeführt worden sei, an dessen Stelle dann im Jahre 1874 ein anderer, gleichfalls polnischer, aus Gnesen-Posen getreten; derselbe sei gegenwärtig im Gebrauch, und solle auch fernerhin in Gebrauch bleiben; davon, daß an Stelle desselben ein deutscher Katechismus für polnische Kinder treten solle, wie von auswärtigen polnischen Zeitungen behauptet werde, sei keine Rede.

* **Stadttheater.** Der beliebte Schwank von Oskar Blumenthal „Die Großstadtluft" gelangt morgen, Sonnabend" zum letzten Male in dieser Saison zur Aufführung. Sonntag geht zum ersten Male die Gesangsposse „Unsere Don Juans" von Leon v. Treptow hier in Szene. Von den neueren Possen ist dieselbe eine der wenigen, welche sich auf dem Repertoir der großen Bühnen gehalten haben. Wenn das Stück auch an künstlerischem Gehalt das Niveau der modernen Posse nicht überragt, so ist es doch an vielen Stellen reich an prickelndem Humor und übermüthigen Szenen, welche auch dem Auge mannichfaltigen Genuß bieten. Einige recht hübsche Melodien sind geschickt in die Handlung verflochten, so daß „Unsere Don Juans" ihren Zweck, das Publikum für ein paar Stunden launig zu unterhalten, auch hier reichlich erfüllen werden.

* **Unterstützung zu einer Badekur.** Wie der Kultusminister im „Reichsanzeiger" bekannt macht, wird Personen aus gebildeten Ständen, welchen die Mittel zu einer Badekur ganz oder theilweise fehlen, um ihnen den Gebrauch der Heilquellen und Bäder zu Marienbad in Böhmen zu ermöglichen oder zu erleichtern, seitens der Friedrich-Wilhelms-Stiftung für Marienbad eine Geldunterstützung von je 100 M. gewährt und Erlaß der Kurtaxe ꝛc. vermittelt. Dem Kultusminister steht der Vorschlag zur Verleihung dieser Beihilfen von jährlich zwei zu. Hierauf reflektirende Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, alsbald und spätestens bis Anfang März d. J. einzureichen.

* **Zahlungsversäumniß und Patentlöschung.** In der letzten Zeit hat in Folge verspäteter Zahlung der Jahresgebühren mehrfach die Löschung von Patenten erfolgen müssen. Das Patentamt nimmt hieraus Veranlassung, die Betheiligten auf die sorgsame Beachtung der gesetzlichen Vorschriften ausdrücklich aufmerksam zu machen. Nach § 8 des Patentgesetzes vom 7. April 1891 sind die Jahresgebühren innerhalb sechs Wochen nach der Fälligkeit zu entrichten. Nach Ablauf der Frist kann die Zahlung nur unter Zuschlag einer Gebühr von zehn Mark innerhalb weiterer sechs Wochen nachgeholt werden. An die Stelle der dreimonatigen Frist des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877 ist somit eine Frist von zwei Mal sechs Wochen getreten, mit der Maßgabe, daß nach Ablauf der ersten sechs Wochen noch eine Zuschlagsgebühr von zehn Mark zu zahlen ist. Wird die Zahlung nicht rechtzeitig oder nach Ablauf von sechs Wochen ohne die Zuschlagsgebühr geleistet, so erlischt das Patent. Diese Bestimmungen finden auch auf diejenigen Patente Anwendung, welche vor dem 1. Oktober 1891, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vom 7. April 1891, ertheilt sind. In Ansehung dieser Patente ist demnach die Frist für die Zahlung der Jahresgebühren von drei Monaten auf zwei Mal sechs Wochen abgekürzt worden. Die Betheiligten werden zur Vermeidung verspäteter Zahlung gut thun, über die Fälligkeits- und Zahlungszeit dieser älteren Patente eine besonders aufmerksame Kontrolle zu üben.

* **Unfallversicherung für Bauarbeiter.** Infolge der gemäß § 47 Abs. 6 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und des § 36 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 (R.-G.-B. S. 287) vorgenommenen Neuwahlen und auf Grund der Bestimmung des § 48 des erstgenannten Gesetzes wird die Zusammensetzung mehrerer in Preußen errichteter Schiedsgerichte für die auf Grund des § 4 Abs. 3 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes für leistungsfähig erklärten Kommunalverbände im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht. Die Mitglieder des Schiedsgerichts für den Provinzialverband von Posen in Posen sind: Vorsitzender: Weitzenmiller, königlicher Landgerichts-Direktor in Posen, stellvertretender Vorsitzender: v. Tempelhoff, königlicher Verwaltungsgerichts-Direktor in Posen, Beisitzer: 1) Freiherr v. Massenbach, Rittergutsbesitzer in Bialokosch, 2) v. Zoltowski, Rittergutsbesitzer in Nekla, 3) Bellasch Johann, Chausseearbeiter in Nipter, 4) Freyer, Ludwig, Chausseearbeiter in Sady, erste stellvertretende Beisitzer: 1) Manthey, Gemeinde-Vorsteher in Schweinert-Hauland, 2) v. Koscielski, Rittergutsbesitzer in Smilowo, 3) Felske, Johann, Chausseearbeiter in Osielsch, 4) Matuszewski, Hyronimus, Chausseearbeiter in Krempa, zweite stellvertretende Beisitzer: 1) Falkenthal, Rittergutsbesitzer in Slupowo, 2) Dr. Cieslewicz, prakt. Arzt in Strelno, 3) Hundt, Samuel, Chausseearbeiter in Schmiegel, 4) Fenske, August, Chausseearbeiter in Kosztowo.

br. **Bedauerlicher Unglücksfall.** Bei einem Neubau in der Dominikanerstraße hat sich gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr vom Dachgesims ein größeres Stück Putz abgelöst und ist auf die Straße herabgefallen. Unglücklicher Weise standen gerade unten vier Handlanger, welche dort mit Steinetragen beschäftigt waren. Alle vier wurden von den herabfallenden Stücken getroffen. Einer erlitt einen Schädelbruch, während die anderen drei mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sie wurden sofort sämmtlich in das städtische Krankenhaus geschafft, woselbst der erstere noch recht schwer darnieder liegt, während die drei anderen sich auf dem Wege der Besserung befinden.

br. **Früh verdorben.** Ein etwa 15 Jahre altes Mädchen, welches bereits seit längerer Zeit sich in liederlicher Gesellschaft in der Stadt umhertreibt und das elterliche Haus verlassen hat, ist gestern verhaftet worden, weil sie ihrer Mutter verschiedene Sachen und Geld, theilweise mittelst Einsteigens in die Stube, gestohlen hat.

br. **Wegen Unfugs** mußte gestern Abend ein hiesiger Maurer verhaftet werden, welcher auf dem Alten Markt zwei ruhig ihres Weges gehende Tapezierer ohne jede Veranlassung angerempelt, mit einem Stock bedroht und schließlich noch den behufs Ruhestiftung dazukommenden Schutzmann beschimpft hatte.

br. **Gestohlen** wurden am Mittwoch vom Hofe der Bavaria-Brauerei vor dem Berliner Thore drei Gänse.

br. **Diebstahl.** Einem auf der Wallischei wohnhaften Zimmergesellen ist gestern Nachmittag 4 Uhr ein blauer Ueberzieher gestohlen worden, den er kurze Zeit an der Thür im Hofe eines Grundstücks in der Breslauerstraße aufgehängt hatte.

br. **Verhaftet** wurde gestern Abend ein Arbeiter aus Wilda, welcher auf dem Güterbahnhofe Kohlen entwendet hatte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. In der Fortsetzung der Berathung des Volksschulgesetzes kennzeichnete Abg. Virchow die politische Bedeutung des Gesetzes, das die Konfession an Stelle der Religion setze und mit der Organisirung des Priesterthums den Anfang zu dessen Alleinherrschaft schaffe. Diese Begründung des Staates auf zwei Konfessionen bedeute ein vollständiges Nachgeben gegenüber dem Zentrum und entwickle frühzeitig konfessionelle Gegensätze. Redner widerlegte die Nothwendigkeit einer konfessionellen Schule mit dem Hinweis, daß die Grundlage nicht eine konfessionelle, sondern die allgemein menschliche Moral sein müsse. Zum Schluß schilderte Redner die Schädigung der kommunalen Schulorganisation durch diese Einrichtung, welche sich die Dorfschule als Modell nehme.

Reichskanzler Graf Caprivi erklärte gegenüber dem Abg. Virchow, daß die Regierung auch hier gegen den Strom schwimme, aber auch zugleich weiter den Forderungen des Zentrums widerstreben werde, so auch in Bezug auf die Rückberufung der Jesuiten. Er wandte sich sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Eynern und bestritt, daß der Entwurf eine Kriegserklärung gegen den Liberalismus sei, diese sei vielmehr von letzterem ausgegangen. Die Art des Zusammenschlusses der Liberalen zeige, daß es sich hier in Wirklichkeit um einen Streit zwischen Religion und Atheismus handle. Hiergegen erhob die Linke lebhaften Widerspruch. Abg. Rintelen sprach für den Entwurf, Abg. v. Zedlitz erklärte die Vorlage in der jetzigen Form für unannehmbar.

Weiterhin verwahrte Abg. Friedberg die Nationalliberalen scharf persönlich gegen die Angriffe des Reichskanzlers, der dadurch mit den Mittelparteien abgewirthschaftet habe, und wies die Anspielungen vom Regierungstisch in Bezug auf die Annäherung der liberalen Parteien unter Betonung dessen, daß die Liberalen den Fehdehandschuh aufnehmen würden, zurück. Der Kultusminister entschuldigte die scharfe Tonart als Rückwirkung der Angriffe gegen die Regierung.

Morgen: Fortsetzung.

Berlin, 28. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag nahm in der Schlußabstimmung das Transitlagergesetz in namentlicher Abstimmung mit 124 gegen 104 Stimmen an.

Berlin, 29. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In parlamentarischen Kreisen hört man, daß Bennigsen seine Entlassung als Oberpräsident eingereicht hat.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines 1301

Knaben

wurden heut erfreut

Gustav Lesser und Frau.

Schwersenz, 28. Jan. 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe de Haën mit Hauptmann Max von Diringshofen in Hannover. Frl. Käthe Langenscheidt mit Lieut. Lauffer in Berlin.

Verehelicht: Herr Edwin von Albedyll mit Frl. Anna von Dotzauer in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl Mommsen in Berlin, Gustav Böhm in Berlin, Rechtsanwalt Mehlhausen in Braunsberg. Eine Tochter: Gym.-Lehrer Lieut. d. Res. Gebler in Domhof-Ratzeburg, G. Springorum in Berlin.

Gestorben: Graf Christian Bernstorff in Ploen. Sanitätsrath Dr. Joh. Reinhard in Moritzberg, Gutsbes. Georg Luther in Mehringen, Fritz Westphal in Berlin, Hugo Parreid in Berlin, Max Grimm in Berlin, Carl Andreß in Berlin, Herm. Schiller in Berlin, Rentier Albert Ring in Berlin, Frau Major Auguste Schwinck geb. v. Schön in Königsberg, Frau Dr. Liman geb. Chemnitz in Berlin, Frau Caroline Peitesohn geb. Möller in Berlin, Frau Oberförster Pauline Hartuna geb. Machelet in Diepholz, Fr. Oberforstmstr. Holtzermann geb. Reinbold in Ehrenbreitstein, Frau Auguste Freifrau von Goltstein geb. Freiin v. Wittenhorst-Sonsfeld in Hans-Beeck.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 30. Januar 1892:
Zum achten und letzten Male:
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.

Sonntag, den 31. Januar 1892:
Novität! Novität!
Zum ersten Male:
Unsere Don Juans.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Leo Treptow.

Montag, den 1. Februar 1892:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen:
Die Quitzow's.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

J. O. O. F.
M. d. 1. II. 92. A. 8½ U. L.

J. O. O. F. 1285
Stg. d. 31. I. 92. Nm. 3 U. Trl.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 31. Jan. 1892, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant.

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Die Dampfkesselexplosionen des Jahres 1890.

Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 30. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Herrenabend.
(Kleines Abendbrot mit unterhaltenden Vorträgen.) 1283

Montag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung.

Höcherlbräu.

Heute Sonnabend, d. 30. d. M., von 9 Uhr ab, 1282
Wellfleisch.
Abends **frische Kesselwurst.**
Verk. v. Flaschenbier i. u. a. d. Hause.

Linnemanns Restaurant,

Ritterstraße 2.
Heute Abend
Eisbeine
wozu ergebenst einlade. 311

Restaurant.

77. Franziskaner- u. Waisenstr.-Ecke. **77.**
Heute Sonnabend frische
Kesselwurst und Sauerkraut,
sowie jeden Montag **Eisbeine,**
wozu ergebenst einladet
130 **A. Turkiewicz.**

Empfehle Abonnenten meinen **kräft. Mittagstisch** z. b. Preis.
Manasse, Restaurateur.

Neuestes Genuß- und Volksnährmittel

für alle Kreise von höchster Wichtigkeit.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Caffee

mit Geschmack und Aroma des **echten** Bohnencaffee.

Patent in allen Staaten angemeldet — in mehreren Ländern schon ertheilt.

Nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste, gebranntem Malz oder **allen anderen Fabrikaten ähnlichen Namens.**

Bohnencaffe ist ein theures und nervenerregendes Getränk und **braucht** deshalb **Zusatz.**

Kathreiner's Kneipp-Malz-Caffee ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Caffeezusatz

ausserdem der **billigste,** weil er dem Bohnencaffee bis zur Hälfte ohne Nachtheil für dessen Geschmack zugesetzt werden kann.

Reiner **Malzcaffe ist ein vorzügliches Getränk** besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals lose** verkauft, sondern **nur in Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Kathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee. Schutz-Marke. MÜNCHEN

Verkaufs-Preis:

45 Pfennig	1 Pfundpacket	= ½ kilo.
25 „	½ „	= ¼ „
10 „	1 Probepacket	à ca. 100 gramm.

Zu beziehen durch Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

92 **Kathreiner's Malzcaffeefabriken**

Berlin — **München** — Wien.

General-Agent für Posen und Gnesen Herr **Robert Wenzel,** Wilhelmsplatz 8, Posen.

Am 27. d. Mts., Nachmittags 1¼ Uhr verschied in Gott nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, meine theure Mutter, Tochter und Schwester, die Frau Wagenbauer

Emma Schulz,

geb. **Sauer,**

im Alter von 51 Jahren und 9 Monaten.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
Posen, den 29. Januar 1892. 1281

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 3 aus statt.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnisse meines unvergeßlichen Mannes, unseres theuren Vaters, sagen hiermit Allen herzlichsten Dank. 1304

Friderike Tauber und Kinder.

מצא

Mehl unter Beglaubigung Sr. Ehrw. des Rabbiner Herrn **Dr. Feilchenfeld** empfiehlt

Oscar Asch,
Glowno-Mühle bei Posen.

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Mentholin,

15381 **Schnupfenmittel,**
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

Gute **Violine** zu verkauf. od. gegen **Zither** umzutausch. H-moll. Off. H. S. 30 Exped. d. Ztg.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer, Münster i. W.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl,** Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

!! Auktion. 11. Februar cr. !!
bis dahin zu räumen
verkauft **Winterpalots,** Anzüge, gold. u. silb. Uhren u. Goldsachen!! zu **jedem** annehmbaren **Preise.**
Israel's **Pfandleih,** Breitestr. 15.

Zum Schluß der Saison verkaufe bis heute Abend meine
vorräthigen Hasen billigst.
Carl Thiel, Breitestr. 23.

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

1000 Mark

werden auf Hypothek gesucht. Offerten werden unt. **A. M. 180** postlagernd Grätz (Posen) erbeten.

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Damen beff. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Familien-Pensionat

in Landsberg a. W., Zachowerstr. 3 I.

Töchter besserer Stände finden vorzügliche Pension, sorgsamste Erziehung und Körperpflege, Unterricht in englisch, französisch, Malen u. Musik, Anleitung für Küche und Haus. Pensionspreis 540 Mark. Beste Referenzen. Auskunft ertheilt Herr **Robert Platz,** Königlicher Gewerbeinspektor der Provinz **Posen, Naumannstr. 15.** 955

Elisabeth Platz,
Pensionsinhaberin.

Ein junger Mann

findet mit Pension freundl. Aufnahme bei **Heise,** Breitestr. 14.

Une jeune française désire donner des leçons privées.

S'adresser au bureau du journal sous M. L. 25. 1297

In ihr. Familie

in Berlin

finden einige junge Mädchen aus guter Familie Aufnahme. Sorgfältige Ausbildung in allen Fächern. Anleitung im Haushalte. Französische und englische Conversation. Empfehlung seitens Angehöriger von Pensionärinnen. Nähere Auskunft ertheilt Frau

Vicekonsul **Abenheim,**
Berlin, Möckernstr. 121.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit so vielseitig erwiesenen wohlwollenden Aufmerksamkeiten seitens vieler Bürger hiesiger Stadt, sowie des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes und vieler auswärtiger Freunde und Bekannten, insbesondere auch den Damen und Herren, welche durch ihren Gesang zur Verherrlichung der kirchlichen Feier beigetragen, erlauben wir uns unseren innigsten u. aufrichtigsten

Dank

abzustatten. 1289

Grätz (Posen).

R. Bolze und Frau.

Für die Hinterbliebenen des ermordeten Gefangenwärters Frankowski sind nachträglich bei uns eingegangen:

v. Hpt. R. 20.— Mark. Im Ganzen 104 M. 50 Pf.

Die Sammlung haben wir damit geschlossen.

Exped. d. Pos. Ztg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 31. Januar, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 31. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. — Um 10 Uhr Vorm. Gottesdienst in Jersitz, Herr Pastor Büchner.

Freitag, den 5. Febr., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 31. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath. Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 31. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 3. Febr., Abends 7½ Uhr, Missionsstunde, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 30. Jan., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 31. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis zum 28. Januar:
Getauft 4 männl., 3 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 2 „ „
Getraut 4 Paar.

Webers Postschule, Stettin,

12 Lehrer. Telegr. Gute Pens. Näh. Dir. **Weber,** Deutschestr. 12.

br. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 28. Januar.

Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, Asmus, Bach, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fahle, Förster, Fontane, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Kindler, Kirsten, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Schleyer, Schoenlank, Türk, Wegner, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch Ersten Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Annuß, Dr. Bail, Dr. Gerhardt, Jaeckel, Kantorowicz, und Reymer.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung bald nach 5¼ Uhr Nachmittags eröffnet hatte, brachte Stadtv. Fahle zunächst eine Geschäftsordnungsfrage zur Sprache, welche durch eine Erklärung des Vorsitzenden ihre Erledigung fand. Hierauf wurden für mehrere Kommissionen die verschiendenen Vorsteher gewählt.

Der Vorsitzende konstatirte darauf, daß der Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1. April 1890 bis 31. März 1891 in den Händen sämmtlicher Stadtverordneten sich befindet, und frug an, ob Jemand hierzu vielleicht das Wort wünsche, da sich Niemand zum Worte meldet, so ist dieser erste Gegenstand der Tagesordnung damit erledigt.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage des Magistrats, betreffend den Weiterbau der Sammelgrube in Winiary. Die Zustimmung der Stadtverordneten zur Weiterführung des Baues war wegen der Dringlichkeit der Sache durch Zirkularschreiben eingeholt worden. Der Magistrat hat nun zwecks ordnungsmäßiger Erledigung der Angelegenheit daß Ersuchen an die Versammlung gestellt, die Fortführung des Weiterbaues zu gestatten. Hiermit erklärte sich auch die Versammlung einverstanden. Erster Bürgermeister Witting theilte mit, daß ihm von dem Herrn Regierungs-Präsidenten die Ermächtigung erthei t worden sei, den für diesen Weiterbau erforderlichen Betrag aus den Ueberschüssen der Sparkasse entnehmen zu dürfen. In nächster Zeit wird der Magistrat eine Vorlage wegen Verwendung dieses Betrages machen.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage des Magistrats, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten. Der Magistrat hat am 29. Dezember v. J. hierzu eine Vorlage gemacht, zu welcher die Versammlung nun heute entgiltig Stellung nehmen soll. Es handelt sich um die Frage, ob eine Gesammt-Revision der Geschäftsordnung vorgenommen und dazu eine besondere Kommission gewählt werden soll.

Stadtv. Brodnitz erklärte sich gegen die Wahl einer neuen Kommission und schlägt vor, diese Revision der Geschäftsordnung derselben Kommission zu übertragen, welche zur Berathung einzelner Abänderungs-Anträge zur Geschäftsordnung bereits eingesetzt ist.

Stadtv. Prausnitz verweist auf § 48 der Städteordnung, wonach es den Stadtverordneten überlassen bleibt, die Geschäftsordnung abzuändern oder nicht und hält es danach nicht für richtig, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen habe. Der Vorsitzende findet in der Magistratsvorlage keine Ueberschreitung des § 48 der Städtordnung und fragt nun bei der Versammlung an, ob diese Vorlage, einer Kommission überwiesen werden soll. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und überweist die Vorlage der bereits bestehenden Kommission, welche durch den Vorsitzenden der einzelnen Fachkommissionen verstärkt wird.

Als Berichterstatter über die definitive Anstellung der Assistenten Schön, Käufer, Offterdinger und Siegert als Buchhalter bezw. Stadtsekretäre vom 1. Dezember v. J. ab berichtet Stadtv. Fontane. Die zur Anstellung vorgeschlagenen städtischen Beamten haben die vorgeschriebene Prüfung mit gutem Erfolge bestanden, auch liegen sonst keinerlei Gründe vor, die Beförderung derselben zu beanstanden. Der Referent beantragt daher, die Zustimmung zu den vorgeschlagenen Beförderungen zu ertheilen und die Versammlung beschließt demgemäß.

Auf die Anfrage des Stadtverord. Dr. v. Dziembowski, ob die betreffenden Beamten auch die polnische Sprache beherrschen, erwidert Erster Bürgermeister Witting, daß drei derselben der polnischen Sprache mehr oder weniger mächtig seien.

Ueber den Antrag des Stadtv. S. Lißner auf Entbindung von der Verpflichtung, an den Geschäften der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission theilzunehmen, berichtete Stadv. Schönlank, welcher hervorhob, daß Herr Lißner in der That nicht in der Lage sei, einer solchen Kommission angehören zu können. Sein Gesuch um Entbindung davon sei vollkommen berechtigt, da er beruflich und als Stadtverordneter sehr viel beschäftigt und außerdem auch noch häufig in Folge von Geschäftsreisen von Posen abwesend sei. Die Wahlkommission beantragte daher, Herrn Lißner von der erwähnten Funktion zu entbinden und bringe an seine Stelle den Stadtv. Herzberg in Vorschlag. Letzterer lehnte mit Rücksicht darauf ab, daß er Mitglied der Voreinschätzungs Kommission sei. Der Antrag, das Gesuch des Herrn Lißner für begründet zu erachten, wurde angenommen. Weiter wurde ein Antrag gestellt, die Vorlage betreffs Wahl eines Ersatzmannes für Herrn Lißner nochmals an die Wahlkommission zur Vorberathung zurückzuweisen. Stadtv. Jacobsohn bringt bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß der Wahlkommission häufig nicht die bezüglichen Akten zur Hand seien und bittet den Magistrat dringend, dafür zu sorgen, daß diesem Uebelstand abgeholfen werde. Erster Bürgermeister Witting findet die Rüge des Stadv. Jacobsohn nicht ganz begründet. Die Akten seien auf Verlangen stets beigefügt worden, es sei aber bei einer so großen Verwaltung nicht immer möglich, das gesammte Material von vornherein jeder Vorlage beizufügen. Es hätte selbstverständlich nur eines Wortes bedurft, um das gewünschte Aktenmaterial zu erlangen. Stadtv. Jacobsohn hob hervor, daß die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung unmöglich alle Personen der Verwaltung und alle Personalien der Versammlung kennen könnten. Der Magistrat habe das Material dazu, auf Grundlage dessen vorher Alles genau geprüft und nachherige Recherchen oder nochmalige Rückverweisungen an die betreffende Kommission vermieden werden könnten. Erster Bürgermeister Witting spricht den Wunsch aus, daß die Versammlung dem Magistrat mehr Entgegenkommen zeigen möge, es werde sich dadurch Vieles leichter erledigen lassen. — Die Versammlung beschließt darauf die Wahl eines Ersatzmannes für Herrn Lißner nochmals der Wahlkommission zur Berathung zu überweisen.

Ueber die Entlastung der Rechnung für die Stadtschulden-Verwaltung pro 1889/90 stattete Stadtv. Schönlank Bericht ab. Dieser Etat zerfällt in die Finanzverwaltung mit einer Einnahme von 1 037 920,34 M. und einer Ausgabe von 643 228,05 M., also einem Bestande von 394 692,29 Pf. und in die Revenüenverwaltung mit einer Einnahme von 296 119 Mark 75 Pf. und einer Ausgabe von 295 581 M. 75 Pf., mithin einem Bestande von 538 M. Dem Antrage der Finanzkommission entsprechend, wurde diese Rechnung entlastet.

Bei der Vorlage des Magistrats, betreffend die definitive Anstellung der Militär-Anwärter Dobers und Fielitz als Bureau-Assistenten, wurde zunächst der Antrag in Betreff des p. Fielitz für heute zurückgezogen. Mit Bezug auf Dobers, welcher die vorgeschriebene Prüfung zur Zufriedenheit bestanden hat, empfahl der Vorsitzende die definitive Anstellung als Bureau-Assistent vom 1. Dezember v. J. ab, womit sich die Versammlung auch einverstanden erklärte.

Ueber die Bewilligung einer Mehrausgabe bei Titel II Position 2 des Etats für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1891/92 berichtete Stadtv. Kindler im Namen der Baukommission. Die im Etat ausgeworfene Summe für diese Position hat im verflossenen Jahre wieder nicht ausgereicht und der Magistrat hat noch um eine Nachbewilligung von 6500 M. gebeten. Seitens der Baukommission ist festgestellt worden, daß diese große Ueberschreitung der ausgeworfenen Summen durch verschiedene größere Reparaturarbeiten veranlaßt worden ist. So haben am Schulhaus am Dom, am Schulhaus auf der Wallischei Nr. 47, an der Bürgerschule in der Kleinen Ritterstraße größere Abputzarbeiten vorgenommen werden müssen, bei einem Gebäude auf dem Wronkerplatze haben sich noch verschiedene Maler- und andere kleine Handwerkerarbeiten nöthig gemacht, in der Allerheiligenstraße wurden Zimmerarbeiten erforderlich, auf der Zawade sowie auf der Wallischei mußte je ein neuer Zaun, welche beide durch das Hochwasser beschädigt waren, hergestellt werden und schließlich mußte im Stadttheater eine neue Dielung vorgenommen werden. Die Baukommission ist vielleicht, wie Stadtv. Kindler ausführte, an diesen Mehrausgaben mit Schuld. Es sind in den letzten vier Jahren größere Reparaturen unterblieben, welche sich nun mit einem Male im letzten Jahre unbedingt nöthig gemacht haben. Auch habe die städtische Verwaltung, gerade was das Abputzen der Schulgebäude anbetrifft, manchmal mit ihren Gebäuden hinter denen der Bürger nicht zurückbleiben wollen und in Folge dessen früher Ausgaben gemacht, die sonst vielleicht noch nicht so dringend nöthig gewesen wären. So sind diese Etatsüberschreitungen immer wieder zum Nutzen des Stadtsäckels gewesen, da man ja doch diese Ausgaben im nächsten Jahre gespart hat. Die Baudeputation hat jetzt Anweisung erhalten, künftighin Voranschläge zu machen und einzureichen, ferner sollen größere Abputzarbeiten nicht mehr dem Unternehmer der laufenden Arbeiten überlassen, sondern in engerer Submission vergeben werden. Die Baukommission stellt nun den Antrag, die Mehrausgabe von 6500 M. nachträglich genehmigen zu wollen. Von dieser Summe soll aber der Betrag von 296 M. 85 Pf. abgehen, welcher für das Gebäude auf dem Sapiehaplatz Nr. 10 in Rechnung zu stellen ist. Stadtv. Prausnitz hat den Wunsch an den Magistrat, zu wissen, ob diese erheblichen Etats-Ueberschreitungen dadurch gekommen sind, daß die Summe für den baulichen Unterhalt zu niedrig bemessen ist. Ist dies der Fall, so muß dieser Titel unbedingt erhöht werden. Auch solle der Magistrat darauf achten, daß unter diesen Titel nicht Sachen kommen, die nicht dahin gehören. Erster Bürgermeister Witting erkärte, daß für manche Ausgaben, wie einzelne oben mit erwähnt sind, kein anderer Titel vorhanden ist. Im jetzigen Etat ist dieser Titel auch höher gestellt. Der Vorsitzende fragt bei dieser Gelegenheit an, wann der Etat fertig gestellt sein werde. Erster Bürgermeister Witting erklärte, daß der größte Theil des Etats bereits gedruckt ist, und spricht die zuverlässige Hoffnung aus, den vollständigen Etat der Versammlung in der übernächsten Sitzung vorlegen zu können. Stadtv. Dr. v. Dziembowski frägt, ob kleine Reparaturausgaben für das Theater nicht unter den Titel „Theater“ gebracht werden könnten. Da er gern wissen möchte, was das Theater der Stadt jährlich koste, so behalte er sich einen dahin zielenden Antrag bei der Berathung des Etats vor. Stadtv. Kirsten findet den Antrag des Vorredners wohl theoretisch sehr gut, doch lasse derselbe sich nicht in der Praxis ausführen. Bei diesen Reparaturen handle es sich immer um Arbeiten, deren Nothwendigkeit sich erst im Laufe des Jahres herausstelle, sie könnten daher nicht schon bei der Berathung des Etats für das nächste Jahr festgestellt werden. Der Antrag der Baukommission betreffs der Bewilligung der Mehrausgabe von 6203 M 15 Pf., wird schließlich angenommen.

Für die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V Nr. 4 des Etats für die Abfuhr-Verwaltung pro 1891/92 berichtet Stadtv. Manheimer und stellt den Antrag auf Nachbewilligung der bereits verausgabten 500 M. Der Referent begründet diese Mehrausgaben mit den höheren Löhnen gegen frühere Jahre. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Eine weitere Vorlage des Magistrats betrifft die Nichtverpachtung des Grundstücks Fischerei Nr. 156, worüber Stadtv. Schleyer berichtete. Das Grundstück Schützenstraße 15 ist 107 Quadratruthen groß und jährlich für 90 M. verpachtet. Der Magistrat bittet nun, vom 1. April d. J. ab mit dieser Verpachtung aufzuhören, auch die noch fällige Miethe dem Pächter zu erlassen. Das Haus ist allzu feuergefährlich und wird schwerlich einen Pächter finden. Die Finanzkommission beantragt, den Vorschlag des Magistrats abzulehnen, auch die Miethe nicht zu erlassen. Das Haus stehe völlig isolirt und habe Alles, was bei etwaiger Feuersgefahr nöthig sei. Ohne längere Debatte wurde der Antrag des Magistrats abgelehnt.

Ueber die Bewilligung einer Unterstützung an den Werkmeister Genz der städtischen Gasanstalt berichtet Stadtv. Schönlank. Genz hat in seiner Familie innerhalb zweier Monate vier Todesfälle und noch andere Unglücksfälle

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich will und muß jetzt ans Ziel,“ murmelte er und versuchte in seinen umnebelten Kopf klare Gedanken zu bringen. „Ich bin seit lange schon ein Narr gewesen, mich immer durch ihre Königinnenmiene einschüchtern zu lassen. Werde noch zum Gespött unter den Kameraden, — ist schon in aller Welt Munde, die Geschichte, und Zeit ists für mich wahrhaftig auch.“

Er stand und nagte an seinem Schnurrbart. „Es war zu verzweifelt dumm, daß die Asta, die kleine Sirene, mich so mit eisernen Klammern festgehalten. Es ist schwer, von ihr loszukommen, wenn sie einen mit den lustigen Schlangenaugen anfunkelt — und doch — 's ist nur die Wirkung des Moments — Gott mag es wissen, wie es zugeht, ich bin im Grunde schon lange los von ihr. Miß Hetty — wie könnte man die beiden je vergleichen — ja, wenn ich mir dächte, daß die Marmorstatue Leben gewänne — und Leben hat sie — sie verbirgts nur — unter der Eishülle lodern Gluthen — ich möchte darauf schwören, und wenn — wenn — Ja, Du stolze Heilige, nimm den armen Sünder unter Deine Fittige — vielleicht sind auch in ihm noch schlummernde Kräfte, die Dein Odem erst wecken kann. Vielleicht ist es Dir erst vorbehalten, die edelsten Erze aus dem Schacht heraus zu befördern an das Licht. Anders empfinde ich in Deiner Nähe, als bei jener — und sie, die kleine Hexe — wird sie sich grämen, wenn das lose Getändel erlischt?“ — Er sah hinaus in den dunkeln Herbstabend, und die Bilder wechselten hin und wieder gaukelnd vor seinem Geist. Im war heiß und beklommen; wenn er einen Anlauf nähme, noch ein paar Gläser Sekt hinuntergösse, um in die rechte Stimmung zu kommen, und dann vorwärts, ohne rechts oder links zu schauen, hin zu ihr. — Vielleicht konnte er ihr in diesem Augenblick sagen, was er sagen mußte, daß sie seine Heilige, seine Erlöserin, sein guter Geist sei, daß er sie liebe, anbete — sie — — nicht ihr Gold — — Aber auch das war ihm nöthig, Zentnerlasten drückten ihn, — er hatte sich furchtbar hineingeritten.

Es war ihm entgangen, daß draußen die Klingel gezogen worden, eine bekannte Stimme tönte plötzlich dicht an seinem Ohr. „Bruder Paul, woher kommst Du zu dieser Stunde? Ah! verzeih, Du findest es hier etwas unbehaglich — ein paar Kameraden, weißt Du, sie haben bei mir gefrühstückt, und das ist etwas sehr spät geworden.“

Paul sah düster aus und nicht gerade für den Bericht einen fröhlichen Gelages gestimmt. Er ließ seine Augen über die Szenerie schweifen, den Burschen war es noch nicht gelungen, des Chaos Herr zu werden, und das geöffnete Fenster hatte noch nicht genügt, die Athmosphäre merklich zu verbessern. Seine Miene drückte Mißbilligung, ja Ingrimm aus.

„Ich habe den Umweg von der Fabrik hierher gemacht, weil ich Dich sprechen mußte“, sagte er, „ich treffe Dich vielleicht nicht in der richtigen Stimmung für die Erörterungen, welche leider unvermeidlich sind.“

Leo zuckte ungeduldig die Achseln. „Laß uns ins anstoßende Zimmer gehen“, sagte er, „oder — darf ich Dir von dieser Pastete anbieten — echte Straßburger“ — er schenkte dem Bruder ein Glas von dem perlenden Schaumwein voll. „Prosit! Bruder, thu mir Bescheid, veuve Cliquot — von der besten Sorte —“. Er hielt inne in seinen gastlichen Anerbietungen – es war die Tonart, wie sie sich für die Kameraden schickte, aber freilich, er vergaß immer, für Paul paßte sie nicht. Was waren ihm Sekt und Straßburger Gänseleberpostete, er wußte solche Genüsse nicht zu würdigen, er berechnete höchstens, was sie kosteten. Ein bitter satirisches Lächeln kräuselte Leos Lippen.

Paul hatte sich gesetzt — schwelgerische Eleganz zeichnete dieses Junggesellenquartier aus. Pantherfelle, Smyrnateppiche bedeckten den Boden, persische Gewebe waren über das Sopha gebreitet, die Trinkgefäße von kostbarem Krystall oder Silber standen halb oder ganz geleert auf der mit feinem Damastgewebe bedeckten Tafel, schöne Waffen von antiker Arbeit schmückten die Wände.

Paul trocknete die Schweißtropfen auf der gebräunten Stirn. Er war rasch gegangen, hatte angestrengt gearbeitet bis zum Abend und fühlte sich abgespannt. Seine Wangen waren wirklich in der letzten Zeit hohl geworden. Sorgenfurchen lagen in dem jungen Gesicht. Er nahm das Glas Champagner und trank es hastig leer, während er die Pastete finster von sich schob. Ihm war eine Stärkung nöthig.

„Was mich herführt, ist nicht gerade angenehm, Leo“, sagte er.

„Kann's mir wohl denken“, brummte dieser, den Kopf zurückgeworfen und den blauen Dampf seiner feinen Cigarre in regelrechten Ringen in die Luft blasend; „zum fröhlichen Austausch in fröhlicher Stunde kamst Du noch nie.“

Aus Pauls grauen Augen blitzte ein eigenartiger Blick zu dem Bruder hinüber, er erwiderte aber nichts auf die Bemerkung, sondern fuhr fort: „Mir wurde gestern ein Wechsel präsentirt von dem Juden Levyson, der schon Ende vorigen Monats verfallen gewesen und nicht prolongirt worden, er trug Deine Namensunterschrift und lautete auf 3000 Mark.“

Leo fuhr empor. „Donnerwetter! Habe freilich die Affaire rein vergessen — der verd . . . Halsabschneider, wie kann er es wagen, zu Dir zu kommen!“

„Weil er wiederholt bei Dir gewesen und abgewiesen worden, und weil er bei mir eher Geld vermuthet, als bei Dir“, war Pauls lakonische Antwort. „Kannst Du mir sagen, wieviel Du auf diese Summe baar erhalten?“

Leo zuckte wieder die Achseln. Schwerlich, Bruder, — aber sicher kaum die Hälfte.“

„Und wovon denkst Du die Schuld zu tilgen?“

Leo war jetzt aufgesprungen, der Cigarrendampf ging nicht mehr in kunstvollen Ringen in die Luft; ein unstätes Licht flackerte in den vorhin von Weinnebel umflorten Augen; er wanderte mit dröhnenden Schritten auf und ab.

„Du hast stark auf das Rassepferd des Barons Hüll, auf den Ajax, gewettet und verloren,“ fuhr Paul unerbittlich fort, „wie hoch bist Du da engagirt?“

Leo warf mit wüthender Gebärde die Zigarre fort. „Hältst Du Dir Späher und Spione, Bruder Paul? Du scheinst vert . . . genau über meine Angelegenheiten orientirt.“

(Fortsetzung folgt.)

gehabt, so daß das Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung von 150 M. wohl begründet erscheint. Referent bittet diese Summe zu bewilligen. Stadtv. Jacobsohn bittet um Auskunft darüber, ob es richtig sei, daß Antragsteller sich gar nicht mehr in Posen im städtischen Dienste befinde und bereits in einer anderen städtischen Verwaltung eine Anstellung gefunden habe. Erster Bürgermeister Witting bestätigt dies und giebt an, daß Genz in Braunsberg sich befinde. Stadtrath Jäckel bittet dringend um Genehmigung des Gesuchs. Die Nothlage des Bittstellers war eine so große, daß er gezwungen war, einen Vorschuß zu nehmen. Er hat der Stadt nicht unbedeutende Mehrdienste in der Vertretung eines erkrankten Beamten geleistet, so daß für diesen sich kein Ersatz nöthig machte. Bei dieser veränderten Sachlage spricht der Referent sich gegen eine Geldbewilligung aus, womit die Versammlung aber nicht einverstanden ist, vielmehr die Bewilligung von 150 M. beschließt.

Als Armenräthe wurden darauf für die Kommissionsbezirke II a. 4 und IV. 10 Kaufmann Julius Rosenberg und Mittelschullehrer Kinzel, dem Vorschlage der Wahlkommission entsprechend, gewählt. Der Referent in dieser Sache, Stadtv. Schönlank, theilte mit, daß es neulich in der Wahlkommission zur Sprache gebracht worden sei, wie schwer man es in der Armenverwaltung empfinde, daß es so sehr lange dauere, bis nöthig gewordene Ersatzwahlen vorgenommen würden. Referent bat, künftighin Vorschläge zu solchen Wahlen doch möglichst zu beschleunigen. Ferner sei es in der letzten Zeit üblich geworden, vorher erst bei den zur Wahl von Armenräthen in Aussicht genommenen Personen anzufragen, ob sie bereit seien, eine etwa auf sie fallende Wahl anzunehmen. Diese vorherigen Anfragen erregen häufig bei den Betreffenden Bedenken und veranlassen schon vorher eine Ablehnung. Der Magistrat wurde gebeten, solche vorherige Anfragen in Zukunft zu unterlassen. Erster Bürgermeister Witting versprach beiden Wünschen möglichst Rechnung tragen zu wollen.

Die Wahl eines Waisen-Deputirten ist darauf dem Vorschlage der Wahlkommission entsprechend auf den Gerichtsassessor a. D. Moritz Jaffé gefallen.

Man gelangt zur Berathung über die Feststellung eines Ortsstatuts, betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirk der Stadt Posen. Berichterstatter ist Stadtv. Wollberg. Die für Berathung des Statuts eingesetzte Kommission hat ein solches entworfen, welches auch die Genehmigung des Magistrats gefunden hat. Der Betrag der Hundesteuer soll für das Jahr auf 20 M. erhöht werden, während jetzt schon bis zur gesetzlichen Genehmigung des Statuts ein Betrag von 15 Mark erhoben werden soll. Stadtrath Dr. Gerhardt hob als besonders bemerkenswerth hervor, daß das entworfene Statut ohne die geringste Differenz die Zustimmung der betreffenden Magistrats-Deputation gefunden habe. Es wurden die einzelnen Paragraphen einer Durchberathung unterworfen, wobei sich namentlich über Paragraph 3 Absatz 5 eine längere ziemlich lebhafte Debatte entspann. Es handelte sich um die Befreiung von der Hundesteuer. Schließlich erhielt der Absatz folgende Fassung: „Die von hilflosen und zugleich mittellosen Personen zur Bewachung und zum Schutze gehaltenen Hunde sind steuerfrei", in welcher derselbe darauf auch angenommen wurde.

Stadv. Kirsten wollte im § 9 noch eine genauere Präzisirung der Bestimmungen über die Verwendung der Hundesteuer. Jetzt heiße es, der Ertrag dieser Steuer solle einfach zu kommunalen Zwecken verwandt werden, während früher ausdrücklich gesagt war, daß diese Steuer zur Unterstützung der Hausbesitzer in Bezug von Trottoir und für Verschönerungen und Anpflanzungen verwendet werden solle. Erster Bürgermeister Witting erklärte, daß hierbei Alles beim Alten bleibe, man habe sich diesmal nur allgemeiner ausgedrückt, um größeren Spielraum zu haben. Ein anderer Paragraph erfuhr noch eine einfache redaktionelle Aenderung.

Da die Versammlung schließlich nicht mehr beschlußfähig war, so mußte die Sitzung mitten in der Berathung dieses vorletzten Gegenstandes der Tagesordnung um 8 Uhr Abends abgebrochen werden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

☊ **Samter**, 28. Jan. [Verloosung. Vom Darlehnsverein.] Dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigverein ist vom Oberpäsidenten zu Posen die Genehmigung ertheilt worden, eine Verloosung von kleinen Gegenständen für Vereinszwecke zu veranstalten. — In der Generalversammlung, welche der hiesige Darlehnsverein in dieser Woche abgehalten hat, ist beschlossen worden, daß bei eintretendem Vermögensverfall eines Darlehnsnehmers der Vorstand die zur Erlangung der Wechselschulden erforderlichen Schritte sofort vornehme, damit die Bürgen desselben möglichst vor Verlusten geschützt werden. Bei der Sitzung der gesammten Vorstandsmitglieder wurde, nachdem die in der Generalversammlung wieder- resp. neugewählten Herren eingeführt worden waren, das Bureau für das nächste Geschäftsjahr in der Weise konstituirt, daß Bürgermeister Hartmann zum ersten, Gerichtssekretär Koschitzki zum stellvertretenden Vorsitzenden, Bäckermeister und Beigeordneter Julius Kober zum Rendanten, Hauptlehrer Reder zum Schriftführer des Vereins und Buchhändler Julius Peyser zum Stellvertreter des Schriftführers gewählt wurden.

X. **Schrimm,** 27. Jan. [Allgemeine Illumination. Vom Kreditverein.] Unser Städtchen hat seit vielen Jahren zum erstenmal eine allgemeine Illumination gehabt. Auch alle unsere polnischen Mitbürger hatten sich in hervorragender Weise an den Ovationen des festlichen Tages und an der Illumination betheiligt. Unser Kreditverein erfreut sich einer fortdauernden Zunahme. Die Mitglieder desselben sind bis anf die Zahl 178 gestiegen. Der Verein hatte einen Jahresumsatz von 360,218 M. als Aktiva und ebensoviel Passivumsätze. Die ausstehenden Forderungen betrugen 359,145 M. Die Spareinlagen beziffern 186,703 M. Die Guthaben der Mitglieder erreichen den Betrag von 93,661 M. Aufgenommene Bankdarlehne für nachgewiesen 52,994 M. Der Reservefonds zeigt uns vorhandene 9432 Mark.

O. **Rogasen,** 28. Jan. [Auswanderung. Sparkasse. Sonntagsruhe.] In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1891 sind aus dem Kreise Obornik 21 Familien und Einzelstehende, zusammen 35 Personen, nach Amerika ausgewandert. Im gleichen Vierteljahr 1890 betrug die Zahl der Ausgewanderten 71 und 1889 — 61. — Das Geschäfts-Ergebniß der Kreis-Sparkasse zu Obornik am 20. d. M. war folgendes: A. Einnahme. 1) Spar-Einlagen Ende März 1891, 803854 M. 18 Pf. 2) Zuwachs durch neue Einlagen für 1891 92, 191641 M. 05 Pf. 3) Zinsen von ausgeliehenen Darlehnen 22126 M. 44 Pf. 4) Reservefonds Ende März 1891, 19892 M. 94 Pf. 5) Sparmarken 243 M. 10 Pf. 6) An- und Verkauf von Werthpapieren 7706 M. 67 Pf. 7) Vorschuß-Erstattungen 12100 M. 07 Pf. Summa der Einnahme 1057564 M. 45 Pf. B. Ausgabe. 1) Zurückgezogene Spar-Einlagen für 1891 92, 178841 M. 64 Pf. 2) Ausgeliehen auf Grundstücke, gegen Wechsel, gegen Schuldscheine, Betriebsfonds 841 907 M. 72 Pf. 3) Reservefonds 19892 M. 94 Pf. 4) Vernichtete Sparmarken 1 M. 50 Pf. 5) Vorhandene Sparmarken 218 M. 6) An- und Verkauf von Werthpapieren 7798 M. 7) Geschäftsunkosten, Erstattungen und Vorschüsse 6792 M. 13 Pf. Summa der Ausgabe 1055451 M. 93 Pf. Mithin Baarbestand 2112 M. 52 Pf. — Bürgermeister Weise hier hatte vorgestern mehrere hiesige Geschäftsinhaber vorgeladen, um mit ihnen darüber zu berathen, auf welche Zeit die Sonntagsruhe für die Offenhaltung der Geschäfte vorgesehenen Stunden zu verlegen seien: es wurde beschlossen, der Regierung die Stunden von 8 bis 10 Uhr Vorm. und 12 bis 3 Uhr Mittag als zur Verkaufszeit für die Ladengeschäfte geeignete Zeit für die Sonn- und Festtage vorzuschlagen.

x. **Wreschen,** 28. Jan. [Sonntagsruhe. — Kreissparkasse. — Illumination.] Behufs Festsetzung der Geschäftszeit am Sonntage nach dem neuen Gesetze sind die hiesigen Kaufleute, Handwerker und sonstigen Geschäftstreibenden seitens der Polizei zu einer gemeinsamen Sitzung und Berathung eingeladen worden. In derselben wurde eine Kommission von 10 Mitgliedern der einzelnen branchen gewählt um die Stunden festzusetzen, bezw. um etwaige Ausnahmen im Geschäftsbetriebe in Form einer Eingabe bei der Regierung vorstellig zu werden. Vergangenen Sonnabend einigte sich die Kommission, das Sonntagsgeschäft dahin zu regeln, daß dasselbe im Sommer von 6—9 Uhr Vormittags und von 12—3 Nachmittags, im Winter von 8—10 bezw. 12—2 Uhr stattfinden soll. Indessen soll die Regierung ersucht werden, Ausnahmen für einzelne Geschäfte zu gestatten, so daß namentlich für Ernährung und Bekleidung der Landbevölkerung, die zum Theil erst am Nachmittage zur Stadt kommt, die Geschäftszeit im Sommer am Vormittage von 5—9½ Uhr und 2—3 und 4—6 am Nachmittage — und im Winter in der Zeit von 8—10, 12—3 und 4—6 Uhr sich abwickeln. — Bei der hiesigen Kreissparkasse war die Einnahme im vorigen Monat 22 337,50 Mk., die Ausgabe 19 899,42 Mk., so daß ein Bestand von 2 438,08 Mk. verbleibt. — Als Nachtrag zur Geburtagsfeier des Kaisers verdient die allgemeine Illumination hervorgehoben zu werden, die am gestrigen Abende hier stattfand. Eine so reiche und schöne Illumination ist hier bisher noch nicht gewesen.

a. **Kriewen,** 28. Jan. [Vom Gesangverein. Vom Turnverein. Postkursveränderung. Diebstahl.] Der hiesige Männergesangverein, welcher seine Thätigkeit für einige Zeit eingestellt hatte, hat nunmehr in einer Generalversammlung beschlossen, sein Vereinslokal von Herrn Paetzold zu Herrn J. Schlamm zu verlegen. Der Verein wird nun wieder regelmäßig am Sonnabend seine Gesangstunde abhalten. — In der vom hiesigen Männer-Turnverein zu gestern einberufenen Generalversammlung zum Zwecke der Neuwahl des Vorstandes wurde von der letzteren Abstand genommen, weil mehrere Vereinsmitglieder nicht erschienen waren. Eine neue Generalversammlung wird am nächsten Mittwoch stattfinden. — Die Botenpost Bielewo-Jerka wird vom 1. Februar ab um 3,20 Nachm., anstatt bisher um 3 Nachm., abgelassen werden. — Dieser Tage stahl eine Arbeiterfrau aus Szurkowo aus dem Geschäftslokal H. Schlamm hierselbst ein ganzes Stück Flanell. Der Verdacht fiel auf die rechte Person und wurde das Gestohlene auf dem Boden ihrer Wohnung in einer Krauttonne versteckt vorgefunden. Die Diebin sieht ihrer Strafe entgegen.

✕ **Schneidemühl,** 28. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Diebstahl.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst die Einführung der Stadtverordneten Falk und Stachnik statt. Alsdann wurde dem Eisenbahnfiskus zur Anlegung von Schutzgräben in der städtischen Forst bei dem Gute Plöttke an der Schneidemühl-Bromberger Eisenbahnstrecke das erforderliche Terrain bewilligt, wofür der Eisenbahnfiskus eine einmalige Entschädigung von 300 Mk. zahlt. Der Antrag des Magistrats auf Erlaß eines Ortsstatuts über den Besuch der Fortbildungsschule rief eine lange und sehr lebhafte Debatte hervor. Nach einem Reskript des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. v. M. wird für den Regierungsbezirk Bromberg bestimmt, daß Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Arbeiter ꝛc. nur bis zu ihrem 17. Lebensjahre die Fortbildungsschule besuchen sollen. Auch wird stattgegeben, daß der Unterricht für das Jahr 1892 noch ausgesetzt bleiben darf, ferner daß alle Lehrlinge, welche vor dem 1. Januar 1892 das 15. Lebensjahr erreicht haben, zum Besuche der Fortbildungsschule nicht gezwungen sein sollen und daß der Unterricht an zwei Wochentagen in der Zeit von 7½ bis 9½ Uhr Abends ertheilt werden darf. Seitens der Königlichen Regierung ist ein Normal-Ortsstatut beigefügt mit dem Bemerken, daß, falls die Versammlung dasselbe ablehnen sollte, im Verwaltungswege der Fortbildungsschulzwang ausgesprochen werden würde. Die Versammlung lehnte die Annahme des Ortsstatuts mit 20 gegen 5 Stimmen ab. — Dem hiesigen Kaufmann Luhm sind in der vergangenen Nacht mittelst Einbruchs aus einem Pulte in seiner Wohnung 200 Mk. Geld gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist sein eigener Hausknecht, welcher seit heute Morgen verschwunden ist.

ω **Kletzko,** 28. Jan. [Neues Gesetz. Fortbildungsschule. Probepredigten.] Die Bäckerinnung verbot unter Androhung von hoher Strafe das Aussuchen des Brotes. — Eine Anzahl von Lehrherren unterbreitete der Behörde das Gesuch, den Unterricht in der Fortbildungsschule Sonntags, Montags und Dienstags ertheilen zu lassen. Der Erfolg des Gesuches steht noch aus. — Eine Anzahl von Bewerbern um die erledigte evangelische Pfarrstelle hielt Probepredigten. Am 7. Februar wird die Wahl vorgenommen werden.

⊙ **Thorn,** 28. Jan. [Neubau des Schützenhauses. Schlachthaus.] Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hat beschlossen, das Schützenhaus neuzubauen. Das neue Gebände soll erheblich größer werden als das jetzige und auch einen großen Saal enthalten. Mit den Bauarbeiten wird im Frühjahr begonnen werden. — Im Jahre 1891 sind in unserem städtischen Schlachthause nicht weniger als 14 063 Schweine geschlachtet worden. Davon waren 10 863 aus Rußland eingeführt, welche meistens in zerlegtem Zustande weiter versandt wurden.

* **Danzig,** 28. Jan. [Neues Stahl-Segelschiff.] Auf der hiesigen Klawitter'schen Werft wird gegenwärtig ein Segelschiff aus Stahl- resp. Eisenplatten gebaut, welches von einer auswärtigen Rhedereifirma in Auftrag gegeben ist. Dieser Schiffbau ist insofern von besonderem Interesse, als hier zum ersten Male ein Segelschiff aus Eisen konstruirt wird. Der starke Zuwachs an Dampfern unserer Kauffahrteimarine macht eben Segelschiffe mehr und mehr überflüssig, und mit diesem Verschwinden der letzteren geht Hand in Hand das Eingehen einer Schiffsbauwerft nach der anderen resp. eine völlige Umgestaltung im Betriebe dieser Etablissements, die sich im Laufe der Zeit in Maschinenfabriken, Eisengießereien pp. verwandeln. In neuester Zeit hat man nun, da überseeische Rohprodukte im Handel die höheren Dampferfrachten meist nicht vertragen, Seegelschiffe von Eisen konstruirt, da diese weniger Reparaturen ausgesetzt sind, als hölzerne. Im Interesse unserer alten Schiffswerften wäre es sehr zu wünschen, daß diesem ersten Auftrage weitere folgen möchten. (Danz. Ztg.)

* **Von der Kurischen Nehrung,** 25. Jan. [Die Eisdecke des Kurischen Haffs] ist nun zu einer Brücke erstarrt die in allen Richtungen ohne Bedenken befahren werden kann. Dieser Zustand, auf welchen die Nehrungsbewohner lange gewartet haben, übt in diesem Winter leider keinen Einfluß auf die Hebung der Erwerbsverhältnisse aus. Die sichere Bahn ist zwar da, es fehlt aber an den Produkten, von deren Absatz das wohl und Wehe der Leute abhängt. Die Fischerei liefert nämlich so geringe Erträge, daß damit noch nicht einmal die Unkosten gedeckt werden können, Beispielsweise hat ein Fischerwirth aus Nidden, der täglich mit 10 Mann und 4 Pferden seinem Berufe oblag, in der Woche nur eine Ausbeute erzielt, welche einen Werth von 106 M. repräsentirte. Bei vielen anderen Fischern ist das Resultat ähnlich oder noch ungünstiger gewesen. Bei der Bildung der Eisdecke sind nämlich infolge der Stürme die Schollen so zusammengeschoben, daß sie in Schichten über einander zu liegen kamen und das Eis daher jetzt weder oben noch unten eine ebene Fläche bildet. Unter einer Eisdecke von solcher Beschaffenheit läßt sich das Wintergarn aber gar nicht anwenden. Die Fischerei beschränkt sich daher meist auf Buchten, die geschützt liegen und während der Eisbildung von den Stürmen weniger berührt wurden.

Vermischtes.

† **Der größte Distanzritt**, der jemals gemacht worden ist, dürfte der von dem Berliner japanischen Malitär-Attaché Major Pasumàsa Fukushima beabsichtigte sein. Der Genannte hat sich vor wenigen Tagen beim deutschen Kaiser verabschiedet und gedenkt die Reise in seine japanische Heimath auf dem Rücken einer hier gekauften englischen Stute, die auf ihre Widerstandsfähigkeit und Ausdauer sogfältig geprüft ist und sich aufs Beste bewährt hat, zu unternehmen. Der Weg des kühnen Reiters, der, wie ein hiesiges Blatt mittheilt, beinahe zwei Jahre lang den Sattel nur verlassen wird, um der Nachtruhe zu pflegen oder eine stärkende Mahlzeit zu sich zu nehmen, soll über Petersburg, Moskau, Jekaterinburg, Tomsk, Irkutsk, über die Pässe des Baikalgebirges, dann zunächst das Amur-Thal entlang und durch die Mandschurei nach der Halbinsel Korea gehen, von deren Südspitze Yasumàsa Fukushima nebst seinem treuen Thiere die Ueberfahrt auf das japanische Inselreich antreten wird. Der japanische Major schreckt vor den Gefahren dieses strapaziösen Rittes nicht zurück, obwohl sein Bruder vor nicht langer Zeit bei einem ähnlichen Unternehmen das Leben eingebüßt hat. Daß die Reise neben mancherlei Anstrengungen und Entbehrungen auch eine Fülle des Genusses und eine unmittelbare Kenntniß von Land und Leuten mit sich bringen wird, dürfte den kühnen Japaner bewogen haben, auf die bequemere, weniger kostspielige und größere Sicherheit bietende Eisenbahnfahrt zu Gunsten der Beförderung im Steigbügel zu verzichten. Der Ritt des Herrn Majors nimmt dieser Tage seinen Anfang. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie etwa den dritten Theil des Erdumfangs, also 1800 geographische Meilen, eine Entfernung, die durch die unvermeidlichen Umwege noch um einige hundert Meilen vermehrt wird. Viel Glück ihm auf der ganzen Route, Gesundheit ihm und seiner Stute!

† **Dr. Fr. Heincke** aus Oldenburg wird als Leiter der biologischen Station auf Helgoland bald dorthin übersiedeln. Seine Hauptaufgabe besteht in der Untersuchung des Herings auf Variabilität, Rassen- und Artbildung, in derselben Weise, wie es Darwin mit den Hausthieren, die Anthropologen mit den Menschenrassen gemacht haben. In einer Abhandlung wird er darlegen, daß auch der gesammte Organismus des Herings in allen seinen Theilen und auf jeder Stufe seiner Entwickelung der allmählichen Umwandlung unterliegt. Es kommt oft vor, daß jahrelang ergiebig gewesene Heringsgründe plötzlich entvölkert sind, womit natürlich die Einträglichkeit des Fanges verschwindet. Das Mittel, die Richtung und die Ursachen der Wanderungen des Herings auszuforschen, ist in der Feststellung der Abarten gegeben, ein ganz bestimmter Heringsschwarm muß an den Besonderheiten des einzelnen Thieres festgestellt werden können, sodaß man ihn genau wiedererkennt, wenn ihn auch die Wanderung weit fortgeführt hat. Die Abarten sind so zahlreich, daß bestimmte Meeresbezirke auch bestimmte Rassen aufweisen, die sich innerhalb ihrer Heimath aufhalten. Daß diese eingehenden Untersuchungen äußerst mühevoll sind, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Es war und ist noch die Prüfung von Tausenden von einzelnen Heringen erforderlich, wobei nicht nur die Abart, sondern auch jede Altersstufe in Frage kommt. Die Sektion für Küsten und Hochseefischerei in Berlin hat es Dr. Heincke ermöglicht, Heringe aus allen europäischen Meeren zu verwerthen und seine Forschungen im Studierzimmer auf Fahrten in See an Bord von Heringsloggern auf ihre Genauigkeit zu erproben.

† **Explosion.** In der Kantine der im Bau begriffenen Halleschen Zementfabrik fand eine Explosion von Dynamitpatronen statt, welche behufs Anwärmung an den Ofen gelegt waren. Der Schachtmeister Fricke wurde getödtet und die Nebelungschen Eheleute, die Inhaber der Kantine, wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Die Memoiren Grants.** Es ist bekannt, daß General Grant, nachdem er durch seine Leichtgläubigkeit ein Opfer des Großschwindlers Ferdinand Ward geworden war und sein Vermögen verloren hatte, mit dem Zungenkrebs behaftet und bereits sozusagen mit dem Tode vor den Augen den Entschluß faßte, seine Biographie zu schreiben oder vielmehr zu diktiren, um durch den Ertrag des Buches seine Familie vor Noth zu bewahren. Diese Heldenthat, die den keineswegs mit großer Liebe zur Schriftstellerei behafteten Besieger der Sklavenhalter höher stellt als alles, was er je auf dem Schlachtfelde vollbracht, hat ein Ergebniß gehabt, von dem der unter Schmerzen diktirende Held wohl kaum eine Ahnung gehabt hat. Es wird nämlich gemeldet, daß die Familie des Generals bis jetzt als ihren Antheil aus dem durch den Verkauf des Buches erzielten Gewinn die Summe von 414855 Dollars also über 1½ Millionen Mark erhalten hat. Es ist dies wohl der größte Buch-Erfolg, der in Amerika vorgekommen ist.

* **Ein Advokaten-Honorar**. Aus Chicago wird geschrieben: In Indianopolis ist dieser Tage einem Advokaten für legal advice (Rath eines Rechtsbeistandes) der höchste Preis ausgezahlt worden, der in Amerika, der Heimath der hohen Advokaten-Honorare, je entrichtet worden ist. Morris Butler, der Sohn eines angesehenen Anwalts, kehrte von einem Balle um 2 Uhr Morgens zurück. Gerade als er das Haus seines Vaters erreichte, hielt dort ein Wagen, aus dem ein junger Mann sprang. „In welchem Staate dürfen sich Vetter und Base rechtsgültig verheirathen?" rief der Ankömmling sehr erregt. „Ich weiß es nicht", sagte der junge Buttler, „aber ich will den Vater fragen." Gesagt, gethan. Er klopft den Vater aus dem Schlafe und legt ihm die Frage vor. „Kansas", ruft der Alte mürrisch und beginnt sofort wieder zu schnarchen. Der junge Mann eilt die Treppe hinunter und giebt dem Fremden die Parole „Kansas". „Danke Ihnen!" ruft der Fremde und fährt davon. Niemand dachte mehr an die Geschichte, als der alte Herr gestern einen Check für legal advice im Betrage von 200 Dollars erhielt. Das macht, wie ein echt amerikanisches Blatt berechnet, 100 Dollars für jede Silbe und 33 Dollars und 33 Cents für jeden Buchstaben. Offenbar hatte das erlösende Wort „Kansas" einem Liebenden, der mit seiner Cousine durchgebrannt war, einen Mühlstein von Zweifeln von der Brust gerollt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 29. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 4 Rinder. 107 Stück Ueberständer waren bereits beseitigt, beziehungsweise an den vorherigen Tagen verkauft. Zum Verkauf standen 1325 Schweine, darunter 134 Bakonier; in Folge der geringen Zufuhr war das Geschäft besser, Preise

gehoben, Markt geräumt. Die Preise notirten für II. und III. 47—53 M. Bakonier 48—50 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 732 Kälber. Zwar wurden Montagspreise gehalten, doch war das Geschäft viel flauer. Die Preise notirten für I. 53—63 Pf., für II. 45—52 Pf., für III. 37—44 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2922 Hammel, ohne Handel.

** **Berlin**, 28 Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Sehr unbedeutender Markt. Keine Preisänderung. Wild und Geflügel. Sehr reichliche Wildzufuhren. Geschäft matt, Preise rückgängig. Von zahmem Geflügel blieben Enten knapp, Hühner und Puten überreichlich und verblieben große Ueberstände. Ein Posten vorzüglich gemästeter Hühner erzielte noch 1,80 Mk. p. Stück. Fische. Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise etwas niedriger. Butter und Käse matt, Preise nachgebend. Gemüse. Grünkohl, Spinat, Schwarzwurzel etwas billiger. Obst und Südfrüchte ruhiger Markt, Apfelsinen etwas höher.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 45—54, IIIa 30—43 Kalbfleisch Ia 57—68 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 35—45, Schweinefleisch 40—53 M., Bakonier do. 46—47 M. p. 50 Kilo.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 60—69 M., do. große do. 60—62 M., Zander, klein matt, do. 50 M., Barsche 65 Mark, Karpfen, große, 100 M., do. mittelgr. do. 80—85 M., do. kleine do. 67 M., Schleihe, do. 88 M., Bleie, do. 59 M., Aale, große, do. 100 M., do. mittelgroße do. 80—90 M., do. kleine do. 72 M., Quappen do. 40 M., Karauschen do. 35—40 M., Roddow do. 40 M., Wels do. 50 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 117—121 M., do. do. IIa. 110—115 M., gering. Hofbutter 100—108 M., Landbutter 80 bis 98 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 3,35—3,50 M., Durchschnittswaare do. — M. p. Schock.

Stettin, 28. Jan. Wetter: Trübe. Temratur 3 + Gr. R. Barom. 758 mm Wind: W.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilo loko 210—218 M., per Jan. 220 M. nom., per April-Mai 215 M. Gd., 215,5 Br., per Mai-Juni 216,5 M. Br, u. Gd. — Roggen still, per 1000 Kilo loko 205 bis 210a M., per Jan. 220 M. nom., per April-Mai 215 M. bez., per Mai-Juni 213 M. Br., 212 M. Gd., per Juni-Juli 210 M. Br., 209 M. Gd., per Juli-August 197 M. bez. — Gerste still, per 1000 Kilo loko 153—178 M. — Hafer matt, per 1000 Kilo loko 153—160 M. — Rüböl ohne Handel. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 46,3 M. bez., per Jan. 70er 46,2 M. nom., per April-Mai 70er 47 M. Br., per Juli-August und per Aug.-Sept. 70er 48 M. Br. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 220 M., Roggen 220 M., Spiritus 70er 46 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Breslau**, 29. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.]

Weizen nur schwach zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 20,50—21,50—22,30 M., gelber 20,40—21,40—22,30 M. — Roggen nur feine Qualit. verkäuflich, bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 21,00—22,00—22,50 M. Gerste ruhig, p. 100 Kilogramm gelbe 15,30—16,20—16,40 Mark, weiße 17,30—18,10 Mark. — Hafer schwer verkäuflich, p. 100 Kilogr. 14,10—14,70—15,00 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten in matter Haltung. — Schlaglein ruhig. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen ziemlich fest; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—61 M., weißer mehr gefragt, per 50 Kilo 38—42—60—70—80 M. — Schwedischer Kleesamen matter, per 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 Mark. — Mehl in sehr ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,60—13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer

	26. Januar.	28. Januar.
fein Brodraffinade	30,00 M.	30,00 M.
fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
Gem. Raffinade	29,50—29,75 M	29,50—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 28. Jan., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	26. Januar.	28. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	19,25—19,35 M.	19,20—19,35 M
dto. Rend. 88 Proz.	—	18,20—18,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,50—16,00 M.	14,50—15,90 M.

Tendenz am 28. Jan., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29 Januar. **Schluß-Course.**

		29. Jan.	Not. v. 28.
Weizen pr.	Januar	207 50	208 —
do.	April-Mai	205 —	206 50
Roggen pr.	Januar	216 —	217 —
do.	April-Mai	209 70	211 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 28.
do.	70er loko	46 70	46 80
do.	70er Jan.-Febr.	46 50	46 50
do.	70er April-Mai.	46 90	46 90
do.	70er Juni-Juli	47 40	47 40
do.	70er Juli-August	47 70	47 70
do.	50er loko	66 10	66 20

		Not. v. 28.			Not. v. 28.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 70	84 70	Poln. 5% Pfdbrf.	62 90	62 80
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 30	60 10
do. 3½%	99 20	99 20	Ungar. 4% Goldr	93 40	93 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 60	do. 5% Papierr.	89 —	89 —
Pos. 3½% Pfdbrf.	96 10	96 —	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	170 40	172 —
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 6[illegible]	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	128 90	129 50
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 20	Lombarden (Ultimo)	43 90	44 10
Oestr. Banknoten	172 75	172 75	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	81 90	81 60	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	199 30	199 35	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 75	94 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	73 —	72 25	Inowrazl. Steinsalz	31 75	30 25
Mainz Ludwighfdto	117 —	117 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	59 10	57 50	Dux-Bodenb. EisbA	236 50	237 50
Italienische Rente	91 10	91 —	Elbethalbahn „ „	106 40	105 75
Russ4½konsAnl 1880	93 10	93 25	Galizier „ „	91 25	91 25
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	63 75	Schweizer Centr „ „	132 50	132 25
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20	Berl. Handelsgesell.	136 50	137 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 20	Deutsche Bank-Akt.	157 50	159 75
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	184 90	185 75
Gruson Werke	140 75	141 —	Königs- u. Laurah.	107 25	107 90
Schwarzkopf	234 —	233 25	Bochumer Gußstahl	112 50	113 50
Dortm. St. Pr. L.A.	57 50	57 50	Russ. B. f. ausw. H	64 40	— —
Gelsenkirch. Kohlen	136 70	136 70			

Nachbörse: Staatsbahn 129 —, Kredit 170 — Diskonto Kommandit 184 90

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 23. bis 29. Januar einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Briefträger Gustav Wolff mit Martha Müller. Schlosser Johann Silakowski mit Marie Kędziora. Schuhmacher Ernst Voeske mit Marie Kędzierska. Müllergesell Anton Matuszewski mit Valentine Tischler. Müller Severin Matuszewski mit Wladislawa Tischler. Schuhmacher Michael Putas mit Katharina Spychała. Kaufmann Mendel Cohn mit Florentine Schmul. Arbeiter Stanislaus Kubiak mit Margarethe Ratuszna. Arbeiter August Schmidt mit Albine Szafranska. Arbeiter Johann Kaźmierczak mit Agnes Markowiak. Schneider Franz Tabernacki mit Sophie Osiewicz. Diener Casimir Drygalski mit Cölestine Rossin.

Eheschließungen.

Stellmacher Johann Ulatowski mit Marie Bagnowska. Schornsteinfeger Hermann Irrgang mit Albertine Wiegert. Arbeiter Peter Kusiołczyk mit Antonie Majewska. Vizefeldwebel Traugott Stupka mit Stanislawa Skubiś. Kaufmann Gutmann Wolfsohn mit Selma Radt. Buchbinder Bronislaus Szymanski mit Marie Filipowicz. Schneider Anton Krüger mit Helene Sobecka.

Geburten.

Ein Sohn. Wallmeister Richard Seiler. Arbeiter Gustav Abraham. Tischler Ernst Jakobi. Arbeiter Vincent Kaliski. Dachdeckermstr. Peter Benedix. Tischler Johann Wlodarczak. Schuhmacher Franz Bocianski. Schlosser Stanislaus Maciejewski. Schriftsetzer Ernst Guderian. Kutscher Johann Ratajczak. Unverehel. H. S. K. Fleischer Felix Burdajewicz. Schneider Matthias Mackowski. Arbeiter Martin Mackowiak. Maurer Gustav Genschoff. Maurer Otto Hertwig. Schuhmacher Anton Urbanski. Bäcker Lorenz Pielczak. Stellmacher Anton Szmania. Maler Rudolf Wittge. Kaufmann Wolff Rogasner. Arbeiter Heinrich Pinkwart. Wächter Andreas Bednarowicz.

Eine Tochter. Unvereh. B. J. Pantoffelmacher Gottfried Krause. Kaufmann Michael Hayduk. Arbeiter Hippolit Matuszewski. Maurer August Martschiske. Schneider Paul Urban. Steinhauer Julian Tumczynski. Zigarrenarbeiter Eduard Deppe. Stellmacher Stanislaus Bruzdzinski. Hausbesitzer Stanislaus Bohn. Rittergutsbesitzer Cölestin von Krajewski. Schneider Pete Godynski. Kaufmann Adolf Bromberg. Leitungsaufseher Jakob Ceglarski.

Sterbefälle.

Kgl. Rechnungsrath a. D Gustav Roll 67 J. Fritz Pinno 4 M. Margarethe Feuerhof 4 J. Buchbinder Otto Hoffmann 20 J. Johann Galęski 4 W. Alfons Manicki 7 W. Katharina Paetzold 1 J. Bierausschenker Gustav Koschel 34 J. Schmied Heinrich Heiners 74 J. Frau Katharina Wrzesinska 60 J. Wittwe Marie Sielecka 66 J. Marianne Kramer 5 M. Lucie Winter 3 M. Händler Theofil Dehmel 40 J. Johann Rychter 7 J. Viktoria Schwarz 5 W. Stefanie Glasa 5 M. Wittwe Albertine Dobbrunz 53 J. Georg Benedix 2 T. Sophie Makowiak 6 J. Wittwe Julie Sobolewska 58 J. Regier.-Kanzleidiätar Karl Bleck 59 J. Wittwe Marie Kryś 80 J. Hedwig Brehde 10 W. Wittwe Johanna Häuchen 76 J. Viktoria Kotecka 11 J. Arbeiter Valentin Dłubek 28 J. Wittwe Aniela Kasler 59 J. Melanie Stypułkowska 3 M. Frau Hanna Schulz 51 J. Martha Bohn 1 St. Unvereh. Marie Blewązka 41 J. Wenzeslaus Kaczmarek 4 M. Wittwe Marie Kowalska 50 J. Arbeiter Max Makowski 54 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Kalischer** geb. **Neufeld** — in Firma **A. Kalischer** — zu Posen, Krämerstraße Nr. 11, ist heute Nachmittags 3¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis 12. März 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 23. Februar 1892,** Vormittags 11¾ Uhr, Prüfungstermin **am 24. März 1892,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 1287

Posen, den 28. Januar 1892.

Bonin, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Siegfried Pincus** — in Firma **Siegfr. Pincus & Comp.** — zu Posen, wird nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußvertheilung aufgehoben. 1293

Posen, den 25. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der Inhaber des angeblich verloren gegangenen, von der Königlichen Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen ausgefertigten Rentenbriefes Littr. A. Nr. 13 239 über 3000 Mark wird auf Antrag des die katholische Kirchengemeinde zu Orchowo vertretenden administratorischen General-Konsistoriums zu Gnesen aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine **den 25. Februar 1893,** Vormittags 11 Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, seine Rechte anzumelden und den Rentenbrief vorzulegen; widrigenfalls die Kraftloserklärung des Letzteren erfolgen wird. 1288

Posen, den 23. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Ueber das Vermögen des Rittergutspächters **Heinrich v. Rychlowski** in **Kl. Rybno (saw.)** ist heute um 11¾ Uhr Vorm. der 1271

Konkurs

eröffnet, der Auktionskommissar **Fromm** in **Gnesen** vorläufig zum Verwalter bestellt, offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 7. Februar 1892 angeordnet, Anmeldungsfrist bis zum 10. März 1892 bestimmt, der Termin zur ersten Gläubiger-Versammlung, insbesondere auch zwecks **Bestellung eines anderen Verwalters** auf den **8. Februar**, Vorm 9½ und Prüfungstermin auf den **22. März 1892**, Vorm. 10 Uhr, anberaumt worden.

Gnesen, den 26. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **L. Niedzielski** in **Gnesen** ist heute Nachm. 4¾ Uhr der 1270

Konkurs

eröffnet, der Kaufmann **Ephraim Senator** hierselbst zum Verwalter bestellt, offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **10. Februar 1892** angeordnet, die Anmeldungsfrist bis zum **1. März** bestimmt, die erste Gläubigerversammlung auf den **19. Februar** und Prüfungstermin auf den **15. März** anberaumt worden.

Gnesen, den 25. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 1. Februar 1892, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Strzalkowo** 1291

14 Mühlensteine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Wreschen, d. 28. Januar 1892.

Kühne, Königlicher Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in **Gola** p. Jaratschewo

1 Büffet, 2 Sophas, 4 Sessel, 1 Pianino, 1 großen Spiegel mit Untersatz, 1 viereckigen Spiegel, 2 Bilder mit Goldrahmen, 2 eichene Wäschespinde und 1 Nähtisch

zwangsweise versteigern. 1269

Schrimm, d. 27. Januar 1892.

Garbe, Gerichtsvollzieher.

Auktion!

Montag, den 1. k. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer, **Viktoriastraße 13,** 1275

400 Ztr. Rapsmehl

öffentlich versteigern.

Manheimer, Kgl. Auktions-Kommissarius.

Sonnabend, den 30. Januar, 10½ Uhr Vorm., werde ich im Güterschuppen der Oberschlesischen Eisenbahn 1292

200 Ztr. Roggenkleie

im Wege der freiwilligen Auktion versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es ist bestimmt worden, daß zukünftig an den Thoren 11 und 14 des hiesigen Güter-Annahme-Lagers nur Stückgüter für die Strecken nach Breslau-Stargard Thorn-Schneidemühl und Stralkowo zur Aufgabe gelangen dürfen. Die Annahmestelle an dem Thor 16 ist lediglich für Güter in der Richtung nach Kreuzburg und Bentschen vorbehalten. 1272

Posen, den 28. Januar 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Verkäufe * Verpachtungen

Aufruf!

Schwere Drangsale sind über die Juden in Rußland hereingebrochen. Veraltete Gesetze, selten vorher gehandhabt, werden jetzt mit äußerster Strenge durchgeführt, und jeder Tag bringt neuen, noch härteren Druck. Schon sind Tausende aus Heimath und Erwerb vertrieben; glücklich, wer die Reste seiner Habe rettet; die Meisten verlassen als hilflose Flüchtlinge die Stätte, wo sie als fleißige Bürger den Ihren zum Segen und Niemand zu Leide, ihr Brot erworben. Daß man sie nicht über die Grenze verweist, was frommt es ihnen!? In den überfüllten Bezirken, wo sie vielleicht geduldet würden, erwartet sie nur der Hunger. Sie müssen auswandern und mit ihnen Alle, die sich durch ihr geistiges Streben ein menschenwürdiges Loos zu erringen gehofft. Denn gleichzeitig sind den russischen Juden alle gelehrten Berufe verschlossen worden.

Die ganze gesittete Menschheit ist einig in ihrem Mitgefühl für dies große und unverschuldete Elend. Dieses Mitgefühl hat uns, deren Vaterland die Flüchtlinge zuerst betreten, die Mittel zugeführt, durch die wir bisher die Noth gelindert: wir haben die Unglücklichen bis an die fernen Gestade ihrer neuen Heimath geleitet, und sie auch dort nicht hilflos gelassen.

Diese Mittel gehen zu Ende, die Noth aber ist im Wachsen. Die Zahl der Flüchtlinge, die Schwierigkeit, ihnen neue Wohnstätten, neuen Unterhalt zu schaffen, wird immer größer.

Darum haben wir uns entschlossen, auch auf diesem Wege das Erbarmen für die Unglücklichen anzurufen. Möge das werkthätige Mitleid gleich groß sein, wie die Noth, die gelindert werden soll. Und so bitten wir Alle, Alle, die menschlich fühlen, uns ihre Gaben bald und reichlich zukommen zu lassen.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Entgegennahme von Spenden gern bereit.

Das Posener Provinzial-Komitee für die Russischen Juden.

Moritz Aschheim. Rabbiner Dr. Bloch. Ludwig Bleistein.
Paul Borchert. N. Brodnitz. Magnus Czapski.
Rabbiner Dr. Feilchenfeld. N. Fischer. Dr. L. Friedländer.
S. Friedenthal. Joseph Friedländer. Israel Friedländer.
Rechtsanwalt Jacobsohn. Magnus Jaffé. Stadtrath M. Herz.
Stadtrath Adolph Kantorowicz. Joseph Kantorowicz.
Gustav Kronthal. Rechtsanwalt Dr. Lewinski. J. H. Landsberg.
Nazary Kantorowicz. Siegfried Lichtenstein. Ludwig Mannheimer.
Jacob Marcus. Kommerzienrath M. Milch. Joseph Neugedachter.
Justizrath Orgler. Sanitätsrath Dr. Pauly.
Kommerzienrath H. Rosenfeld. Rechtsanwalt Salz.
S. Schönlank. Louis Türk. Moritz Victor. Manasse Werner.
Kommerzienrath S. Wolff.

Seit unserem ersten Aufruf sind eingegangen von: Frau Susanne Töplitz 10 M., Gemeinde Schrimm 150 M., Frau Jeanette Salomon 10 M., Sanitätsrath Dr. J. Samter 20 M., Max Buch in Buk 5 M., Hirsch Lipschitz 5 M., Elias Bal 10 M., S. Reinstein 10 M., Oberlehrer Damsch 5 M., Salo Hepner 50 Mark (2. Spende), Jakob Marcus 60 M. (2. Spende), Nathan Lichtenstein 5 M., Ungenannt durch Hrn. Dr. Friedländer 20 M., S. Schönlank 15 M., Philipp Vogelsdorf-Gollantsch 30 M., Kantor Cohn-Wielichowo 9 M., Gemeinde Xions 20,75 M., Rektor Lehmann 10 M., Ungenannt durch Hrn. Dr. Friedländer 10 M., Gutsbesitzer Herzog in Lawica 5 M., S. Sluzewski 10 M., Israel Neumark 3 M., M. Lewin 10 M., Jakob Wollheim 10,75 M., Sackverleiher Simon 3 M., Georg Jaffé 40 M., Max Wollenberg 25 M., Assessor Moritz Jaffé 100 M., Ungenannt 3 M., M. M. Goldschmidt 50 M., Generalbevollmächtigter Bernecker in Mlodasko 3 M., Ungenannt 3 M., Familie Wreschner-Obornik 50 M., von Taczanowski-Szyplow 60 M., A. Malachowski 50 M. (2. Spende), Sammlung der Gemeinde Schrimm durch Hrn. Buch 121,60 M., Gelbgießer Stanislaus Ofierski 3 M., Sammlung des Herrn Rechtsanwalt Fahle 14 M. 1306

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.